

# JUGENDWERK ZWISCHEN „WIEDERVEREINIGUNG“ UND ÖKONOMISIERUNG

Die Entwicklung des Jugendwerkes der AWO von 1988 bis 2000



JUGENDWERKS-HISTORIE, NR. 2

**BUNDES** **JW** **JUGENDWERK**  
**DER AWO**

## IMPRESSUM

Die Schriftenreihe „Jugendwerks-Historie“ wird herausgegeben vom:

Bundesjugendwerk der AWO

Oppelner Straße 130

53119 Bonn

Tel.: (0228) 6685-117

Fax: (0228) 6685-286

e-mail: [info@bundesjugendwerk.de](mailto:info@bundesjugendwerk.de)

[www.bundesjugendwerk.de](http://www.bundesjugendwerk.de)

Autor: Marcus Mesch, Hamburg, e-mail: [historiker14@hotmail.com](mailto:historiker14@hotmail.com)

Konzeption & Fotoauswahl: Mark Unbehend

Fotos: Marcus Mesch (Seite 5), Mark Unbehend (Seite 10), LJW Thüringen (Seite 30),

BuJW-Archiv (alle anderen)

Gestaltung: Karascho, Essen

Vertrieb: Eigenvertrieb

Druck: Druckladen GmbH, Bonn

Auflage: 500 Exemplare

Bonn, 2004

Diese Veröffentlichung wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

# JUGENDWERK ZWISCHEN „WIEDERVEREINIGUNG“ UND ÖKONOMISIERUNG

Die Entwicklung des Jugendwerkes der AWO von 1988 bis 2000

MARCUS MESCH

# INHALT

---



VORWORT VON JULIA KORETZKI	5
VORWORT VON BERNHARD SCHEID	7
JUGENDWERK ZWISCHEN „WIEDERVEREINIGUNG“ UND ÖKONOMISIERUNG DIE ENTWICKLUNG DES JUGENDWERKES DER AWO VON 1988 BIS 2000	
EINLEITUNG	9
DAS JUGENDWERK DER AWO UND DIE „WENDE“	11
EXKURS: AUFBAU OST BEIM JUGENDWERK DER AWO... EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON STEFAN SOMMER	28
DIE „KRISE DER JUGENDVERBANDSARBEIT“	31
EXKURS: VOM LEEREN TRIEBWERK ZUM(R) EXZESS!	43
ANHANG	
DIE BISHERIGEN BUNDESVORSITZENDEN DES JUGENDWERKES DER AWO	45
LITERATUR	46

*„Jugend ist nicht geschichtslos und hat keine Angst vor der Zukunft. Gemeinsam packen wir´s. Das Jugendwerk lebt von seiner bunten Vielfalt unter dem Dache eines demokratischen, weil vielfarbigen Sozialismus. Wir können und wollen uns keine schwarze Monotonie mehr leisten, denn die Zukunft - das sind wir.“<sup>1</sup>*



## *Liebe Freundinnen und Freunde,*

hiermit präsentiert das Bundesjugendwerk die zweite Broschüre zur Geschichte des Jugendwerkes. Viele Jugendwerksgliederungen begehen in dieser Zeit ihre Jubiläen. Auch das Bundesjugendwerk hat im vergangenen Jahr sein 25-jähriges Bestehen gefeiert.

Das (Bundes-)Jugendwerk hat sich in den nunmehr 26 Jahren seit der Stunde Null seinen Platz in der Landschaft der Kinder- und Jugendverbände erkämpft und ihn behauptet. Doch der Wandel der Zeit stellt heute auch das Jugendwerk vor große Herausforderungen. Die Zukunft unseres Verbandes wird davon abhängen, inwieweit es uns gelingt, uns von der kommerziellen Freizeitindustrie abzugrenzen, eine klare Werte-Orientierung anzubieten - und das in einer Zeit, in der der Wertebezug der Jugendverbände zunehmend schwimmt und die Verbandspraxis sich zunehmend angleicht. Diese Abgrenzung ist nötig, damit Kinder und Jugendliche sehen, warum sie sich bei uns und nicht anderswo engagieren sollten.

Wir verstehen die Auseinandersetzung mit der Geschichte unseres Verbandes als einen Beitrag zur Zukunftsgestaltung des Jugendwerkes. Die Frage „Wo kommen wir her?“ bietet eine Orientierung für die Frage „Wer sind wir - wo stehen wir und wo wollen wir hin?“, für die Frage nach dem Selbstverständnis unseres Verbandes.

Das Jubiläum des Bundesjugendwerkes haben wir genutzt, um das Bewusstsein für die Geschichte unseres Verbandes zu stärken. Wir haben uns bemüht, gezielt den Kontakt zu ehemaligen JugendwerkerInnen aufzubauen, Quellen und Dokumentationen auszuwerten (und vor allem aufzufinden) und die Auseinandersetzung mit der Verbandsgeschichte zu institutionalisieren. Ende 2003 wurde die erste historische Broschüre über die Anfänge des (Bundes-)Jugendwerkes veröffentlicht. Sie beschreibt den Prozess, der innerhalb der AWO schließlich zur Gründung eines eigenen Kinder- und Jugendverbandes führte und skizziert die Aufbauphase und das Ringen um die Eigenständigkeit des Jugendwerkes nach der „Gründung von Oben“.

Viele der damaligen Fragen sind Grundfragen, die sich dem Jugendwerk immer wieder stellen. Sie sind historisch gewachsen: Z. B. Fragen der Beziehung des Jugendwerkes zur „großen Mutter“ AWO, nach der besonderen Situation der Ost-Jugendwerke, usw. Auch die Frage nach der Identität des Jugendwerkes als Bundesverband ist eine Frage, die in jeder Jugendwerks-Generation immer wieder neu aufkeimt. Eine Schwierigkeit für die Überlieferung des Jugendwerks-Geschichts- und Selbstbewusstseins ist die hohe „Fluktuationsrate“. Spätestens nach Erreichen der Altersgrenze entschwinden dem Jugendwerk die meisten Verbandsaktiven. Selten bleiben „ausgediente“ Funktionäre - und damit Träger von Jugendwerksidentität - dem

---

<sup>1</sup>Bundesjugendwerk der AWO (2000): Zukunft? Das sind wir! Grundsatzprogramm des Jugendwerkes der AWO (Jugendwerksposition, Nr. 1), Eigenverlag: Bonn, S. 24

Verband (zumindest indirekt) über eine Funktion in der AWO erhalten. Dieser Umstand wirkt sich auch auf das Selbstverständnis und die Diskussion dazu aus.

Auch heute ist es die eigene Kompetenz, sich immer wieder selbstkritisch zu hinterfragen, die unserem Verband seine Dynamik verleiht. Es gilt, diese Tradition der kritischen Selbstüberprüfung fortzusetzen, ohne unser Selbstverständnis immer wieder völlig zur Disposition zu stellen. Die nun vorliegenden zwei JW-Geschichtsbroschüren wirken einer Geschichts- und Identitätslosigkeit des Jugendwerkes entgegen und verdeutlichen, dass wir eine - wenn auch relativ junge, aber keinesfalls beliebige - Verbandsgeschichte haben, dass es so etwas wie „Jugendwerks-Sozialisation“ durchaus gibt.

Diese zweite historische Publikation schildert die Entwicklung des Jugendwerkes von 1988 bis 2000. Den Mittelpunkt bildet dabei der gesellschaftliche Umbruch der „Wende“, der Wiedervereinigung und des Aufbauprozesses des Jugendwerkes in den neuen Bundesländern, im Spannungsfeld zwischen „demokratischer Gründung von Unten“ und dem Überstülpen von westdeutschen Jugendwerksstrukturen auf ostdeutsche Verhältnisse. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Profil- und Identitätsfindung des (Bundes-)Jugendwerkes - im Zuge der Diskussion um die „Krise der Jugendverbandsarbeit“.

Danken möchte ich jenen, die dieses Werk möglich gemacht haben. Besonders Marcus Mesch, meinem Amtsvorgänger, der mit dieser zweiten Broschüre erfolgreich die Entstehungsgeschichte des Jugendwerkes dokumentiert, ohne zu polarisieren, und dessen leidenschaftliches Interesse am Jugendwerk dennoch spürbar ist. Bedanken möchte ich mich vor allem bei den Zeitzeugen - denjenigen, die damals das Jugendwerksgeschehen miterlebt und gestaltet haben -, die mit ihren Beiträgen und Anmerkungen diese Broschüre mit Leben gefüllt haben. So z.B. den ehemaligen Bundesjugendwerksvorsitzenden Bernhard Scheid und Arnd von Böhmer (damals Arnd Stoppe) und Stefan Sommer, für seinen Bericht über den Aufbau des Landesjugendwerkes Thüringen, sowie Rolf Jüntgen für seine Zuarbeit zum AK Bildung.

Großer Dank gilt auch den MitarbeiterInnen der Bundesgeschäftsstelle, insbesondere unserem Verbandsreferenten Mark Unbehend, für die Begleitung bei der Erstellung dieser Broschüre, und Bryan Verheyden, für die logistische Unterstützung bei der Quellenbeschaffung.

Vor allem aber möchte ich denen danken, die 26 Jahre unsere lebendige Kinder- und Jugendverbandsarbeit getragen haben und die Werte des Jugendwerkes mit Leben füllten und dies immer noch ohne Müdigkeit tun.

Wer um die Geschichte des eigenen Verbandes weiß, weiß auch um seine Identität! Wir wissen, woher wir kommen, wo wir sind und wohin wir wollen!

Das Leben ist unser!

Julia Koretzki

Vorsitzende des Bundesjugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt

## *Liebe Freundinnen, Liebe Freunde,*

ich bin von Marcus Mesch gebeten worden, für die 2. Broschüre zur Geschichte des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt - genauer des Bundesjugendwerkes - als ehemaliger Vorsitzender ein kurzes Vorwort zu schreiben.

Zunächst einmal freut es mich, dass sich das Bundesjugendwerk der Mühe unterzieht, seine eigene Geschichte aufzuschreiben und damit auch zu reflektieren. Dies - so hoffe ich - kann ein Beitrag dazu sein, sich seiner eigenen Zielsetzung und Wertorientierung erneut zu versichern. Denn es gilt: wer seine eigene Geschichte nicht kennt, versteht die Gegenwart nicht und kann die Zukunft nicht gestalten!

Marcus bat mich, etwas Biographisches im Rahmen dieses Vorwortes zum Thema aufzuschreiben.

Zu Beginn der 70er Jahre bekam ich Kontakt zu einer Jugendgruppe der AWO. Sie war aus der Arbeit des Kinderferienwerkes des Ortsvereines entstanden.

Engagierte Gruppenleiter, geprägt von den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen Ende der 60er Jahre, bauten eine Kinder- und Jugendgruppenarbeit auf, die auf die Selbstorganisation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzte.

Orientiert an den Werten des Demokratischen Sozialismus - Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität - war die Arbeiterwohlfahrt die Organisation, mit der dieses Engagement realisiert werden sollte. Dies lief natürlich nicht ohne Reibungen und Konflikte mit den Vertretern der AWO in den jeweiligen Vorständen, später aber auch nicht ohne Auseinandersetzungen auf Bundeskonferenzen des Jugendwerkes, wenn es z.B. um die Frage der Altersgrenze im Jugendwerk ging. Für uns ging es um den Aufbau einer eigenen jugendpolitischen Interessenvertretung mit gesellschaftspolischem Anspruch.

Ich vertrat damals die Ansicht, dass aus Gründen der Glaubwürdigkeit Mandate innerhalb des Jugendwerkes eine altersmäßige Begrenzung haben müssten.

Schon die Gründungsversammlung des Bundesjugendwerkes erzielte in dieser Frage einen notwendigen Kompromiss. Ich selbst bin mir an diesem Punkt treu geblieben und habe 1980 nicht ein zweites Mal für den Vorsitz des Bundesjugendwerkes kandidiert. Mein Engagement galt danach schwerpunktmäßig der AWO, in der ich im Ortsverein und im Kreisverband im



*Bern(har)d Scheid, erste Bundeskonferenz des JW,  
Bonn/Bad Godesberg 1978*

Vorstand mitarbeiten konnte.

Daraus ergab sich aufgrund eines personellen Wechsels die Berufung zum Geschäftsführer eines Kreisverbandes. Diese Aufgabe übe ich bis heute aus. Soweit zum Biographischen. Ich halte wertorientierte Kinder- und Jugendgruppenarbeit, wie ich sie beim Jugendwerk kennen und schätzen gelernt habe, auch in Zukunft für unverzichtbar.

Dies gilt sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung ganz allgemein, aber auch als Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, in der scheinbar Beliebigkeit und Unverbindlichkeit die öffentliche Meinung beherrschen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Jugendwerk und seinen Mitstreitern für die nächsten Jahre alles Gute und viel Erfolg!

Freundschaft

Bernhard Scheid

Erster Bundesvorsitzender des Jugendwerkes der AWO

# EINLEITUNG

*„Hier auch ein Wort an die Freunde des Jugendwerkes. Ihr seid berufen, die Gedanken und Ziele der Arbeiterwohlfahrt in die Zukunft zu tragen, wenn die ältere und mittlere Generation es nicht mehr kann. Zeigt, daß Ihr bereit und in der Lage seid, das große, von Marie Juchacz gegründete Werk fortzusetzen. (...) Mein Wunsch begleitet Euch auf diesem Wege, den Ihr zielsicher, umsichtig und von großem Wissen und Können getragen in und mit der Arbeiterwohlfahrt für die Zukunft gestalten möget. Damit hoffen wir auf Euch.“<sup>1</sup>*

Diese zweite historische Broschüre des Bundesjugendwerks erscheint in einer Zeit, in der uns die Politik und vor allem die Ökonomie mal wieder das Leben schwer machen. Und nicht nur das, auch die Faschisten erleben eine neue Hochphase und Antisemitismus und Antiamerikanismus haben in Europa wieder einen erschreckend großen Einfluss. Als Jugendverband sollen, können und wollen wir uns negativen gesellschaftlichen Trends und Entwicklungen entgegen stellen, durch politische Aufklärung, fortschrittliches Handeln und ein demokratisches Bewusstsein. Dazu gehört auch, das Handeln als Verband und als FunktionärIn immer wieder zu reflektieren. Mit dieser Broschüre soll dazu beigetragen werden.

Im ersten Teil der Broschüre geht es um das (Bundes-)Jugendwerk und das Ende der DDR, zu dessen Jugendorganisation das Bundesjugendwerk seit **1982** intensiven Kontakt hatte. Die DDR war geprägt durch Massenorganisationen wie die FDJ, die sich allesamt an der Politik der SED<sup>2</sup> orientierten und die Interessenvertretung der SED in den jeweiligen gesellschaftlichen Bereichen übernahmen. Freie, basisdemokratisch organisierte Gruppierungen, Vereine, Bündnisse und Verbände entstanden erst durch die politische Entwicklung der Jahre **1989** bis **1990**. Von diesen existieren heute kaum noch welche, da sich diese zumeist in die westdeutschen Parteien und Verbände eingliederten oder aufgelöst haben. Spätestens mit dem 3. Oktober **1990** hatten die westdeutschen Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Parteien, Sportverbände und eben auch die Jugend- und Wohlfahrtsverbände damit begonnen, ihre Strukturen auf die „neuen Bundesländer“ zu übertragen. Die historische Darstellung der Entstehung von Jugendwerken in den „neuen Bundesländern“ wird ergänzt durch einen „Erfahrungsbericht“ von Stefan Sommer (Landesjugendwerk Thüringen).

Der zweite Teil der Broschüre beschäftigt sich mit der „Krise der Jugendverbandsarbeit“ und dem Jugendwerk von Anfang bis Ende der 90er Jahre. Viele aktuelle Probleme und Themen des Jugendwerkes haben ihren Ursprung in jener Zeit, dies aufzuzeigen ist die Kernaufgabe dieser Veröffentlichung. Die 90er Jahre waren geprägt durch die Frage „Was ist das Jugendwerk?“ und der mit dieser einhergehenden Diskussion um ein Grundsatzprogramm des Jugendwerkes. Im Mittelpunkt stand hierbei die Frage nach einer überregionalen Identität der Jugendwerk(!)erInnen. Ziel war es, verbindliche, gemeinsame Inhalte und Grundsätze zu definieren und die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Gliederungen zu fördern und eben auch die stärkere Unterstützung und Wahrnehmung der Bundesebene zu erreichen. Innerhalb die-

---

<sup>1</sup> Kurt Partzsch (ehemaliger Bundesvorsitzender der AWO), Die Arbeiterwohlfahrt - Rückblick und Ausblick, 1983, in: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Helfen und Gestalten. Beiträge und Daten zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt, Bonn 1992, S. 222.

ses Prozesses war der „Vielfalts“-Begriff und die dazugehörigen Diskussionen seit Anfang der 90er Jahre äußerst prägend. Bei der Frage nach dem *Was ist das Jugendwerk?* ging es um das Einheitliche, das Einigende, um gemeinsame Ziele, um ein politisches Profil nach außen und insbesondere nach innen und um eine gemeinsame überregionale Identität. Die Antwort darauf war oftmals - und immer mal wieder - die Betonung der Unterschiede und die Darlegung der unterschiedlichen Aktivitäten, die unter dem Namen Jugendwerk stattfanden und stattfinden, was die eigentliche Frage nicht beantwortete. Vermittelnd formulierte Hendrik Meyer<sup>3</sup> diesbezüglich **1998**, dass *„ein profiliertes Jugendwerk unter seinem Dach vielen verschiedenen Initiativen, Projekten und Jugendgruppen ein Zuhause bieten kann und soll.“*<sup>4</sup> Und genau darum ging es, nämlich dieses „Dach“ zu definieren, und nicht etwa darum, Jugendwerke in ihren Aktivitäten zu bremsen, wohl aber darum, ein überregionales Profil der Aktivitäten herauszuarbeiten. Die überregionale Profilkrise des Jugendwerkes zeigte sich anhand kontroverser Diskussionen und der immer wieder auftauchenden Definition des Jugendwerkes als „Vielfalts-“ und „Bauchladen-“ Verband, wie im Nachfolgenden aufgezeigt wird. Arnd Stoppe schrieb diesbezüglich 1996, *„die Grundsatzdiskussion war und ist eine verständliche Reaktion auf Krisenerscheinungen im Verband“*<sup>5</sup>. Rückblickend formuliert er 2004:

*„Es gab da keinen programmatischen Dissens, eher einen schleichenden Anstieg der Legitimität von rein freizeit- und lustbetonten Angeboten, die sich zuvor noch direkt, nun aber plötzlich nicht mehr aus einem politisch-pädagogischen Ansatz ableiten mussten. Bei der Frage, wie denn Bundesjugendwerkstreffen zu gestalten seien, verdrängte Komasaufen die Thesepapierentwicklung (...).“*<sup>6</sup>

Auch diese zweite historische Broschüre stellt nur einen Ausschnitt der Geschichte dar, vieles gäbe es noch zu berichten. Ich hoffe darauf, dass dieser Prozess mit dieser Broschüre nicht

als abgeschlossen verstanden, sondern intensiv weitergeführt wird. Hierbei hoffe ich vor allem auf die Beteiligung der „Zeitzeugen“, die ich hiermit dazu aufrufe, ihre „Gedanken und Erinnerungen“ festzuhalten und dem Bundesjugendwerk zur Verfügung zu stellen.

Marcus Mesch

Hamburg, November 2004



Marcus Mesch, Bundeskonferenz des JW, Duisburg 2004

<sup>2</sup> Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, hervorgegangen aus dem Zusammenschluss von SPD und KPD, am 21./22. April 1946. Die SED war faktisch die allein regierende Staatspartei der DDR.

<sup>3</sup> Hendrik Meyer war von 1998 bis 2000 Bundesvorsitzender des Jugendwerkes der AWO und ist heute Geschäftsführer des Bezirksjugendwerkes der AWO Niederrhein.

<sup>4</sup> Aus: Bundesjugendwerk der AWO, 1998, S. 3.

<sup>5</sup> Ebd., S. 101.

<sup>6</sup> Aus: E-mail vom 24. November 2004.

# Das Jugendwerk der AWO und die „Wende“

„Die DDR hat aufgehört zu existieren - die in Zeiten einer respektierten Zweistaatlichkeit zum internationalen Bereich gezählte Kontaktpflege mit der FDJ ist forcierten Bemühungen zum Aufbau des eigenen Verbandes in den fünf neuen Bundesländern gewichen.“<sup>8</sup>

„Die Geschwindigkeit, mit der sich die Wandlungen in der DDR vollziehen, hat in der BRD unter allen politischen Kräften vor allem die Jugendverbände in die Rolle von Statisten gedrängt, die momentan alle Mühe haben, in ihren Positionen den jeweils aktuellen Situationen gerecht zu werden.“<sup>9</sup>

**1988** fand vom 23. bis 24. April die Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO in Marl statt. Diese Konferenz brachte den ersten Generationswechsel im Bundesjugendwerk. „Viele Funktionäre aus der Gründerzeit haben sich aus dem Jugendwerk zurückgezogen“<sup>10</sup> und bis auf Thomas Kowald setzte sich der Vorstand aus „neuen“ BuJW-lerInnen zusammen.

Thomas Kowald und Arnd Stoppe übernahmen im Nachfolgenden die Verantwortung für den Arbeitsbereich Internationales/Osteuropa, zu dem auch die Zusammenarbeit mit der FDJ bzw. der Austausch mit der DDR gehörte. Unter den TeilnehmerInnen der Konferenz war auch eine Delegation der FDJ. Viele der „Funktionäre aus der Gründerzeit“ arbeiteten und engagierten sich im Anschluss an ihre BuJW-Funk-



Bundeskonferenz des JW, Marl  
1988

<sup>7</sup> Die FDJ war die sozialistische Jugendorganisation der DDR mit dem Auftrag, Einfluss auf sämtliche Lebensbereiche der Jugendlichen in der DDR auszuüben, aber auch Schulung des Marxismus-Leninismus durchzuführen und sozialistische Verhaltensweisen zu lehren. Drei Viertel aller DDR-Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren waren Mitglied in der FDJ, da sich aus der Nicht-Mitgliedschaft erhebliche Nachteile und Ausgrenzung ergaben. In der Volkskammer bildete die FDJ eine eigene Fraktion.

<sup>8</sup> Aus: Bericht des Bundesjugendwerk-Vorstandes, 1992, S. 21.

<sup>9</sup> Aus: Bericht des Bundesjugendwerk-Vorstandes, 1990, S. 9.

<sup>10</sup> Ebd., S. 4.

tionärstätigkeit in der AWO und bildeten somit die erste Nachwuchsgeneration für die AWO, die sich aus dem Jugendwerk „rekrutierte“. Diesen Generationswechsel gab es nicht nur auf der Bundesebene, sondern auch in den einzelnen Gliederungen des Jugendwerkes. Entsprechend kam es ab **1988** zu einer „erneute[n] Aufbausituation“<sup>11</sup>, einem generationsbedingten Neuaufbau.



FDJ-Delegation zu Besuch beim BuJW, Bonn 1987

In Kooperation mit der FDJ fand im Juni **1988** ein Seminar des Bundesjugendwerkes zum Thema „Antifaschismus“ in Weimar statt. Zum Seminar gehörte auch ein Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald. Ebenfalls **1988**, im Oktober, besuchte der 1. Sekretär der FDJ, Eberhard Aurich<sup>12</sup>, die Bundesgeschäftsstelle des Jugendwerkes.<sup>13</sup> Der Versuch, regionale Kontakte zur FDJ zu knüpfen, war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, da sich die FDJ zentralistisch aufbaute und die Kontakte maßgeblich über die „höheren Ebenen“ stattfanden. Nichts desto trotz gab es „unglaublich spannende“ Begegnungen und Einladungen, wie zum Beispiel die „Ein-

ladungen zum jährlichen `Festival des politischen Liedes`, zum `Friedensseminar` oder zum Jugendlager in Werder bei Potsdam“<sup>14</sup>.

Thomas Kowald und Arnd Stoppe nahmen vom 21. bis 23. November 1988 in Ost-Berlin an der 3. Tagung des internationalen Vorbereitungskomitees (IVK) für die Weltjugendspiele 1989 in Pjöngjang/Nordkorea teil. Am Rande der Veranstaltung führten sie auch Gespräche mit Eberhard Aurich und Egon Krenz.

Der gesellschafts-politische Zustand der DDR sollte sich bald darauf ändern, vor allem mit dem 2. Mai **1989**. An diesem Tag öffnete die ungarische Regierung ihre Grenze zu Österreich. Mit dieser Grenzöffnung bot sich für die DDR-Bevölkerung die Möglichkeit, über Ungarn die DDR zu verlassen und in den Westen zu fliehen. Hunderte von DDR-Bürgern taten dies oder strömten in die Botschaften der Bundesrepublik in Budapest, Prag oder Warschau, um an westdeutsche Reisepapiere zu kommen. Die Stimmung in der DDR wurde daraufhin immer unruhiger und verschärfte sich noch durch die Wahlmanipulationen bei den Kommunalwahlen vom 7. Mai **1989**. Ebenfalls im Mai **1989** reiste eine Delegation des Bundesjugendwerkes nach Suhl (Thüringen), um im Rahmen eines Seminars mit Vertretern des Zentralrats der FDJ über die vereinbarte gemeinsame Zusammenarbeit und die jährlichen Seminare zu sprechen. Doch, „[d]ie Lockerheit der von Berliner Pilsner beflügelten Frotzeleien, die noch im November des Vor-

<sup>11</sup> Ebd., S. 4.

<sup>12</sup> Aurich war von 1983 bis 1989 Vorsitzender der FDJ. Geboren 1946 und seit 1967 Mitglied der SED. Von 1981 bis 1989 Mitglied im Zentralkomitee der SED und bis 1990 Abgeordneter der Volkskammer.

<sup>13</sup> Der Kontakt zur FDJ bestand bereits seit 1982.

<sup>14</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S.2.

jahres an der legendären Kellerbar des Werder-Jugendlagers in Verbrüderungsszenen mündeten, war verfloren. Stattdessen ging es um ideologisch letzte Gefechte, die schon vom Trotz der SED-Haudegen und ihrem verlängerten Arm in der organisierten Jugend gegen die Frühlingluft aus der Sowjetunion geprägt waren (...) Wir (..) redeten über die SED-Kampagne zur 'Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis zum Jahre 2000' und besichtigten neue Plattenbauten. (...) Wir überzeugten uns dabei vom 'planmäßigen Aufbau des Sozialismus' und riefen uns dabei nur milde verstört ins Gedächtnis, dass wir uns in einer der 10 stärksten Volkswirtschaften der Erde befanden. Tatsächlich lag die DDR in den letzten Zügen, aber das sollten wir erst später erfahren."<sup>15</sup>



BuJW-Delegation, KMO-Lager, Moskau 1988

Im Juli 1989 nahmen Arnd Stoppe und Michael Angenfort<sup>16</sup> an den „Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ in Pjöngjang teil. Nach Aussagen von Arnd von Böhmer<sup>17</sup> deuteten damals „informelle Gespräche (..) auf steigende Unsicherheit angesichts der Botschaftsflüchtlinge, der Grenzöffnung in Ungarn und der Drohung von Krenz mit der 'chinesischen Lösung'<sup>18</sup> hin.“<sup>19</sup> Während die politische Situation in der DDR immer unruhiger wurde und immer mehr Menschen das Land verließen, propagierte das „Neue Deutschland“<sup>20</sup> in seiner Ausgabe vom 12. August das Zitat von Erich Honecker, dass die Mauer „in fünfzig oder auch in hundert Jahren noch bestehen bleiben [wird], wenn die dazu vorhandenen Gründe noch nicht beseitigt sind.“ Am 6. Oktober 1989 verlautbarte Erich Honecker<sup>21</sup>: **„Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“** Einen Tag später, am 7. Oktober 1989, gründete sich in Schwante bei Berlin die SDP (Sozialdemokratische Partei)<sup>22</sup>, während die DDR ihren 40. Geburtstag feierte. Während immer mehr Menschen flüchteten, demonstrierten in vielen Städten die Gebliebenen gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR mit der Parole: „Wir bleiben hier!“ Viele Demonstranten wurden festgenommen. Die Situation spitzte sich zu, so dass am 18. Oktober Erich Honecker „aus gesundheitlichen Gründen“ vom ZK<sup>23</sup> der SED von seinem Amt als Generalsekretär der SED enthoben wurde. Er trat von allen seinen Ämtern<sup>24</sup>

<sup>15</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 1.

<sup>16</sup> Michael Angenfort war von 1982 bis 1991 hauptamtlich beim Bundesjugendwerk beschäftigt.

<sup>17</sup> Arnd Stoppe hieß nach seiner Namensänderung Arnd von Böhmer.

<sup>18</sup> Militärische Niederschlagung der Proteste und Demonstrationen.

<sup>19</sup> Aus: von Böhmer, Anmerkungen, 2004, S. 1.

<sup>20</sup> Tageszeitung in der DDR, die heute noch erscheint.

<sup>21</sup> Im Palast der Republik in seiner Rede zum 40. Jahrestag des Bestehens der DDR

<sup>22</sup> Bereits am 24. Juli 1989 kam es zu einem entsprechenden Aufruf zur Bildung einer sozialdemokratischen Partei in der DDR.

<sup>23</sup> ZK war die Abkürzung für Zentralkomitee. Dies war das höchste Führungsorgan der SED zwischen den Parteitag. 1989 bestand das ZK aus 165 Mitgliedern und 57 Kandidaten. Es trat am 3. Dezember 1989 geschlossen zurück.

sowie von seinem Sitz im Politbüro zurück. Egon Krenz wurde als sein Nachfolger vorgeschlagen und am 24. Oktober gewählt.<sup>25</sup> Doch bereits am 23. Oktober **1989** demonstrierten wieder ca. 500.000 Menschen in der DDR - davon 300.000 in Leipzig -, unter anderem gegen Egon Krenz als Nachfolger Honeckers.

Vom 27. bis 31. Oktober **1989** fand die Bundeskonferenz der AWO in Bonn statt. Hermann Buschfort<sup>26</sup> war damals Bundesvorsitzender<sup>27</sup> der Arbeiterwohlfahrt. „Als er sein Amt auf der Konferenz in Bonn Ende Oktober abgegeben hatte, konnte er nicht ahnen, dass wenige Tage später die Mauer in Berlin fallen würde und sich die Perspektive einer gesamtdeutschen AWO eröffnen würde.“<sup>28</sup> Die AWO-Bundeskonferenz hatte das Thema „70 Jahre Arbeiterwohlfahrt - 70 Jahre für sozialen Fortschritt“ und „[n]iemand dachte zu dem Zeitpunkt auch nur im Traume daran, daß es kurze Zeit später auch in der ehemaligen DDR eine Arbeiterwohlfahrt geben konnte.“<sup>29</sup> Was es hervorzuheben gilt, ist, dass unter dem Motto „Wann wir schreiten Seit' an Seit'“ die „Bezirks- und Landesverbände aus Schleswig-Holstein, Braunschweig, Westl. Westfalen, Niederrhein und Hessen-Süd (...) Jugendwerklerinnen und Jugendwerkler in Delegationsfunktionen“<sup>30</sup> mit auf diese Konferenz nahmen. Und nicht nur das, zum ersten Mal (!) hielt das (Bundes-)Jugendwerk einen eigenen Bericht auf der Bundeskonferenz der AWO und konnte einen Kandidaten für die Wahl zum Bundesvorstand der AWO aufstellen. Das Jugendwerk wurde in der Folge durch zwei Jugendwerkler im Bundesvorstand der AWO vertreten. Damals arbeitete das Bundesjugendwerk auch noch in der Kommission „Jugend“ beim SPD-Parteivorstand mit.



Multilaterales Seminar, Bonn 1989

Während die AWO-Konferenz am 31. Oktober **1989** endete, unterstrichen Egon Krenz und Michail Gorbatschow bei einem Treffen in Moskau, dass die Wiedervereinigung nicht zur Debatte stünde. Am 4. November **1989** fand in Ost-Berlin die größte, nicht-staatlich organisierte und doch genehmigte Demonstration statt - Gregor Gysi hatte die Genehmigung für diese erwirkt. Schätzungsweise 1 Million Menschen nahmen an dieser Demonstration in Ost-Berlin teil. Unter den Rednern waren u. a.: Gregor Gysi, Stefan Heym,

<sup>24</sup> Vorsitzender des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates

<sup>25</sup> Mit der Wahl durch die Volkskammer wurde Egon Krenz zum neuen Staatsratsvorsitzenden sowie zum Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates.

<sup>26</sup> Er war Bundesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt von 1983 bis 1989. Im Kabinett von Helmut Schmidt war er unter anderem erster Behindertenbeauftragter der Bundesregierung und von 1974 bis 1982 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesarbeits- und Sozialministerium. Er starb am 17. September 2003 im Alter von 75 Jahren in Bocholt. Für sein sozialpolitisches Engagement erhielt er unter anderem das Bundesverdienstkreuz, den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen und die höchste Auszeichnung der Arbeiterwohlfahrt, die Marie-Juchacz-Plakette.

<sup>27</sup> Manfred Ragati wurde 1991 zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt.

<sup>28</sup> Aus: [http://www.awo.org/pub/awomag/2003-06/0603\\_13.html](http://www.awo.org/pub/awomag/2003-06/0603_13.html)

<sup>29</sup> Aus: Thürna, 1994, S. 144.

<sup>30</sup> Aus: Triebwerk, 1/90, S. 26.

Lothar Bisky, Marianne Birthler, Günther Schabowski und Markus Wolf.<sup>31</sup> Wenige Tage später, am 9. November, zeigte sich das Durcheinander der Regierenden in einer folgenschweren Pressekonferenz. Die Pressekonferenzen, die live im Fernsehen übertragen wurden, fanden immer im Anschluss an die Sitzungen des ZK statt, so auch am 9. November **1989**, um 17 Uhr. Günter Schabowski<sup>32</sup> stellte auf dieser die neuen Reiseregulungen für DDR-Bürger vor, die vom ZK beschlossen worden waren. Die neue Reiseregelung beinhaltete eine kurzfristige Visa-Erteilung ohne Voraussetzungen. In Kraft treten sollte diese am 10. November, Schabowski erklärte aber, etwas verwirrt aufgrund einer entsprechenden Nachfrage, dass diese „sofort“ in Kraft treten würde, somit ab „sofort“ Westreisen für „jedermann“ möglich waren. Tausende Berliner strömten aufgrund dieser Nachricht am selben Abend in den Westen und feierten den „Fall der Berliner Mauer“. Glückliche und national überhöht beendete der Bundestag in Bonn aufgrund der Ereignisse seine Sitzung gegen 21 Uhr und stimmte die Nationalhymne an - ab dem 13. November stimmen die Teilnehmer der Leipziger Montagsdemonstrationen mit ein, „Deutschland einig Vaterland“. *„Es fällt im Rückblick auf, dass der Bundesjugendwerksvorstand die letzten Wochen vor der Maueröffnung und die entstehende Massenbewegung in der DDR gespenstisch unkommentiert ließ. (...) Kurz vor und unmittelbar nach dem 9.11.1989 (...) fehlten die Worte: keine Sondersitzung des Bundesvorstandes, keine Solidaritätsadresse an die Massen von Leipzig. Stattdessen zunächst die Vermutung, die DDR würde nur Dampf aus dem Kessel lassen und die Grenzen nach der ersten Welle wieder schließen.“*<sup>33</sup>



KMO-Lager, Moskau 1988

Es gab aber auch immer wieder Demonstrationen und Aufrufe, vor allem in Berlin, für eine souveräne DDR, gegen die Wiedervereinigung, gegen einen überhöhten Nationalismus und gegen den späteren Ausverkauf der DDR.

Auch im Bundesvorstand des Jugendwerkes gab es keine *„einheitliche Positionsbestimmung (...) zur deutschen Frage (...)“*. Ein wesentlicher Grund hierfür war vor allem die unterschiedliche politische Einschätzung der Entwicklung. Eine einheitliche Positionierung *„wäre auch schwierig zu finden gewesen, da die Flügelkämpfe der linken Jugend in den frühen 80ern auch in unseren Verband ausgestrahlt hatten: da saßen dann graswurzelorientierte Ökos neben orthodoxen Sozialisten und Pragmatiker gegenüber von selbsternannten Kommunisten-Fressern. Allen gemein war wohl dennoch die Auffassung, dass die Existenz der DDR eine legitime Kriegsfolge und jedweddes patriotisches Getöse unter Revanchismus-*

<sup>31</sup> (Vorsicht „Schleichwerbung“!!!!) Bei BMG Berlin Musik erschien 1999 eine CD des Originalmitschnitts dieser Demonstration. Sehr zu empfehlen!

<sup>32</sup> Von 1981 bis 1989 Mitglied des Zentralkomitees und vom 24. Mai 1984 bis 1989 Mitglied des Politbüros.

<sup>33</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 2.

verdacht zu stellen sei. Zwar war der Gedanke einer Alternative zur `westdeutschen Restauration`, der der jungen DDR zugrunde lag, sympathisch, die stalinistische Praxis der Ära Ulbricht und Honecker jedoch eine bürokratische, vor allem eine phantasielose und spießige Entartung.“<sup>34</sup>

Am 12. November **1989** kündigte die SED im DDR-Fernsehen einen außerordentlichen Parteitag an. Am 3. Dezember traten das Politbüro und das ZK der SED geschlossen zurück, dies vor allem infolge breiten Protestes auch aus der eigenen Parteibasis. Eine entscheidende Wendung waren anfänglich die Gespräche am „runden Tisch“. In Ost-Berlin trafen sich zum ersten Mal am 7. Dezember **1989** Vertreter des „Neuen Forums“, von „Demokratie jetzt“, vom „Demokratischen Aufbruch“, von der SDP und anderen basisdemokratischen Oppositionsgruppen mit Vertretern der ehemaligen Blockparteien CDU, LDPD, DBD, NDPD sowie der SED. Weitere Gespräche fanden am 18. und 19., 22. sowie am 27. Dezember **1989** statt. Von Seiten des Jugendwerkes wurde davon ausgegangen, dass die SDP „eine eigene (politische) Jugendorganisation gründen würde“<sup>35</sup>, was als Chance für den Aufbau neuer politischer Kontakte angesehen wurde.

Ebenfalls „[i]m Dezember 1989 kam es in West-Berlin zu einer letzten offiziellen Begegnung mit Vertretern des FDJ-Zentralrates.“ Was dieses letzte Treffen auszeichnete, bzw. bezeichnend war für die Veränderung des Verhältnisses zueinander, war, dass „die ganze Wucht des Systemgegensatzes“ als auch jegliche „Diplomatie“<sup>36</sup> nicht mehr vorhanden oder spürbar war. Wichtig war für das Bundesjugendwerk, dass bei dieser Begegnung die FDJ der vom BuJW gewünschten Regionalisierung von Kontakten zustimmte. Bereits **1988** wurde diese Forderung nach Regionalisierung auch gegenüber dem „Sozialistischen Jugendverband der Volksrepublik Polens“ geltend gemacht und dies aufgrund einer Resolution, die auf der Bundeskonferenz in Marl verschiedentlich worden war.

Am 8./9. Dezember und am 16./17. Dezember **1989** fand dann der vorgezogene Sonderparteitag der SED statt, auf dem Gregor Gysi<sup>37</sup> zum neuen Parteivorsitzenden gewählt wurde. Auf diesem Parteitag fand die Umbenennung der Partei in SED-PDS statt und die Delegierten sprachen sich gegen die „deutsche Einheit“ aus. Gregor Gysi formulierte diesbezüglich: „Eine Vereinigung beider deutscher Staaten, das wäre die von keinem Politiker zu verantwortende Entscheidung, die DDR in ein unterentwickeltes Bundesland mit ungewisser sozialer Zukunft für seine Bürger zu verwandeln, daß heißt sie zum Armenhaus der BRD zu machen. Es wäre die unwürdige Verabschiedung von einem Land, das trotz alledem den geachteten Namen Deutsche Demokratische Republik trägt.“<sup>38</sup>

Kurz zuvor hatte, vom 24. bis 25. November **1989**, die 13. Tagung der FDJ stattgefunden, auf der Eberhard Aurich seine Position als Vorsitzender verlor bzw. abgesetzt wurde. „Eberhard Aurich wurde Monate später als Geschäftsführer einer Medien-GmbH gesichtet, und über-

---

<sup>34</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 1.

<sup>35</sup> Ebd., S. 3.

<sup>36</sup> Ebd., S. 2.

<sup>37</sup> Der erlernte Rinderzüchter und spätere Rechtsanwalt Gregor Gysi wurde 1948 in Berlin geboren. Sein Vater Klaus Gysi war Kulturminister, Botschafter und schließlich Staatssekretär für Kirchenfragen der DDR. Seit 1967 war Gysi SED-Parteimitglied.

<sup>38</sup> Aus: Hornbogen u. A., 1999, S. 310.

raschend viele unserer direkten Partner kamen im gleichen Geschäftsfeld oder aber in wild wuchernden GmbHs im Jugendreisebereich unter, deren Anschubfinanzierung nie widerlegten Gerüchten zufolge aus dem Altvermögen der FDJ stammte.“<sup>39</sup>

In Ost-Berlin kam es am 13. Dezember **1989** zu einer Schülerdemonstration, bei der gegen die Tätigkeit der FDJ sowie der Jungen Pioniere in der Schule demonstriert wurde. Am 26./27. Januar **1990** fand der Brandenburger Kongress der FDJ statt, auf dem der Verband umorganisiert wurde. In dieser Zeit distanzierte sich auch das Jugendwerk von der FDJ. „In dieser Periode beschloß der Bundesvorstand, zwar den Diskussionsprozeß mit der FDJ nicht abreißen zu lassen, jedoch auch nach anderen Partnern Ausschau zu halten.“<sup>40</sup> Doch nicht nur das, Arnd von Böhmer schrieb diesbezüglich, dass „[d]er Respekt vor dem Wiedervereinigungsgebot und der Einstaatentheorie (...) genau so weit [ging], als wir in demütigem Respekt vor den Förder Richtlinien des Bundesjugendministeriums jedem Verdacht aus dem Weg gingen, wir könnten die BRD und die DDR für zwei Staaten und damit ein Seminar in Ost-Berlin für eine internationale Begegnung halten.“<sup>41</sup>

Der Untergang der FDJ zeigte sich in der **1989** beschlossenen Kleinschreibung der Buchstaben. Die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ löste sich im August **1990** auf. Nach der „Wiedervereinigung“ verlor auch die fdj ihre politische Bedeutung. Das vorhergehende Verhältnis der FDJ, „die sich rührenderweise bis zu ihrem schnellen Ende nach der Maueröffnung schwer tat, das Gewicht des AWO-Jugendwerks innerhalb der westdeutschen Jugendverbände einzuschätzen“<sup>42</sup>, zum Jugendwerk zeigte sich darin, dass das Jugendwerk 1989 von der FDJ „zu den fortschrittlichen sozialdemokratischen Jugendverbänden der BRD“<sup>43</sup> gezählt wurde. Der Bundesvorstand des Jugendwerkes kommentierte **1990**, dass es der FDJ „immer schlechter gelungen [war], den vielfältigen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden und dabei den Anspruch als ‚Einheitsverband‘ zu wahren. Der trotzige Versuch der FDJ, die Zeichen der Zeit unbeachtet zu lassen, führte zu einer Austrittswelle und massiven Gründungen anderer Verbände, sobald die FDJ ihren administrativen Druck nicht länger aufrechterhalten konnte.“<sup>44</sup> Noch Ende **1989** fand die Sitzung des „Runden Tisches der Jugend“ statt. An diesem nahmen neben der FDJ „sechs konfessionelle, sechs parteinahe und 21 autonome Jugendinitiativen oder -organisationen“<sup>45</sup> teil, um über die Zukunft der Jugendarbeit in der DDR zu verhandeln. „Der ‚Runde Tisch‘ war ein echtes Kind der Wendezeit: Die an ihm Beteiligten hatten keinerlei formaldemokratische oder juristische Legitimation.“<sup>46</sup> Am 17. März **1990** schlossen sich diese Gruppen des „Runden Tisches“ zum „Demokratischen Jugendbund e.V.“ (DJB) zusammen, zu einer Arbeitsgemeinschaft der Jugendorganisationen der DDR, „ähnlich dem DBJR für die Bundesre-

---

<sup>39</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 3.

<sup>40</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1990, S. 11.

<sup>41</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 2.

<sup>42</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 2.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1990, S. 11.

<sup>45</sup> Aus: DBJR, 2003, S. 334.

<sup>46</sup> Ebd.

publik“.<sup>47</sup> Im Gegensatz zu diesem wurden im DJB auch Studenten- und Parteijugendorganisationen aufgenommen. Die FDJ war spätestens mit dieser Gründung nicht mehr erster Ansprechpartner für das Jugendwerk und den Großteil der anderen bundesrepublikanischen Jugendverbände.

Vom 10. bis 12. März **1990** fuhr der Vorstand des Landesjugendwerkes der AWO Nordrhein-Westfalen - unter ihnen der damalige Vorsitzende Raphael Jonas - nach Neubrandenburg, um Kontakt zur Arbeiterwohlfahrt, zur SPD (Ost) und den Jusos im Bezirk aufzunehmen. Die SPD (Ost) in Neubrandenburg hatte ein Bezirks- als auch Kreisbüro in einer „3-Zimmer-Wohnung eines fast abbruchreifen Arbeiterhauses“<sup>48</sup> eingerichtet, in dem auch die AWO ihr Büro hatte. Den „sozialdemokratischen Organisationen“ fehlte es aber „vor allem [an] Geld und Info-Material jeder Art“, wohingegen die PDS einen „5-stöckigen Gebäudeblock“ und „selbst die LPD (Liberal-Demokraten/Blockpartei) (...) eine repräsentative kleine Villa in bester Lage“<sup>49</sup> besaß. Der sozialdemokratische Neid auf die Strukturen der regional ansässigen Parteien traf auch die Jusos. Diese passten sich insoweit an die regionale Struktur an, als dass sie sich nicht als Jung-Sozialisten outeten, sondern als „Junge Sozialdemokraten“ auftraten. Zusammen mit anderen Jugendorganisationen teilten sich diese Jungen Sozialdemokraten „eine Etage im dreistöckigen, früheren FDJ-Zentrum [dem ‚Haus der Jugend und Demokratie‘]“<sup>50</sup>, während die FDJ in diesem Komplex - dem ehemaligen Gebäude des Zentralrats der FDJ - zwei Stockwerke belegte. Trotz des angeblichen Mangels, gelang es der SPD und auch anderen Parteien wild zu plakatieren; „[i]ede freie Wand ist beklebt, lediglich öffentliche Gebäude sind ausgenommen.“<sup>51</sup> Die SPD und andere Parteien bereiteten schon mal die Noch-DDR-Bevölkerung auf die kommende Werbeflut und die ästhetischen Konsequenzen vor. Doch nicht nur das. „Zumindest unter Jugendlichen bzw. Jugendorganisationen ist der Stil der Diskussion ausgesprochen unsachlich und emotional. (...) Vorwürfe wie ‚Die SPD hat beide Weltkriege angefangen...‘ (Originalität) gehören zum Repertoire der alltäglichen Auseinandersetzung.“<sup>52</sup> Anfang März kam es darüber hinaus „zu einer Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und FDJ-geführten ‚Antifa‘-Mitgliedern anlässlich der Rede von Hans-Joachim Vogel auf dem Karl-Marx-Platz.“ Der hier zitierte Artikel aus der „Triebwerk“ trieb seine Formulierung insoweit auf die Spitze, als dass die Autorin Evi Mahnke bei „den meisten unserer Gesprächspartner“ die „erlernte Unfähigkeit, sich inhaltlich und programmatisch mit Andersdenkenden auseinanderzusetzen“ festzustellen meinte.

Am 18. März **1990** fanden Volkskammerwahlen statt, die ersten freien, demokratischen Wahlen in der DDR. Die damalige Wahlbeteiligung lag bei 93,39 %! Die konservative Allianz erlangte 47,8 % und die SPD (Ost) erhielt 21,76 % der Stimmen. Auf dem SPD-„Vereinigungsparteitag“ vom 26. bis 27. September **1990** ging die SPD (Ost) in der westdeutschen SPD auf, unter anderem, „um sich dadurch besser etablieren zu können“.

Am 27. April **1990** traf sich der DBJR mit dem Demokratischen Jugendbund in Bonn. „In einer

---

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Aus: Triebwerk, 1/90, S. 22.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Aus: Triebwerk, 1/90, S. 22.

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Ebd.

gemeinsamen Erklärung hielten sie ihre gemeinsame Überzeugung fest, dass eine staatliche Einigung nicht als Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nach § 23 des Grundgesetzes, sondern über eine breite gemeinsame Verfassungsdiskussion geregelt werden sollte.“<sup>53</sup> Bei diesem Treffen wurde auch eine aus 12 Personen zusammengesetzte, paritätisch besetzte Kommission ins Leben gerufen, um eine engere Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Vom 5. bis 6. Mai **1990** fand die Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO in Würzburg statt, diesmal ohne die Anwesenheit einer FDJ-Delegation. Es stellte sich auf der Konferenz heraus, dass die AWO überaus aktiv geworden war, ihre Strukturen auf die Noch-DDR auszuweiten. „Überall in der DDR werden Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt wiedergegründet“<sup>54</sup>, dies sollte, wie an verschiedener Stelle betont wurde, für das Jugendwerk aber „erst nach der politischen Wende“ Konsequenzen haben, sprich eigene Bemühungen des Aufbaus JW-Ost sollten zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgen. Für das Jugendwerk der AWO ging es eben nicht um eine Wiedegründung von Jugendwerken im Osten Deutschlands, sondern um die eventuelle Neugründung, da das Jugendwerk



<sup>53</sup> Aus: DBJR, 2003, S. 335.

<sup>54</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag A 12, Antragsteller Landesjugendwerk Nordrhein-Westfalen, „Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt und DDR“.

ja erst in den 70er Jahren strukturell aufgebaut worden war. Bereits im Vorstandsbericht von **1990** hieß es diesbezüglich: „*Noch vor wenigen Wochen haben wir die Gründung von Jugendwerken der AWO in der DDR als Versuch abgelehnt, über eine möglichst schnelle Aufteilung und Aneignung der ‚Konkursmasse DDR‘ einen wünschenswerten eigenständigen Weg der neuen DDR zu vereiteln.*“<sup>55</sup> Allerdings wurde betont, da sich die AWO in der DDR neu gründete, dass hierbei „*die Interessen des Jugendwerkes*“ mit eingebunden werden müssten. Das Jugendwerk stand zwischen den Stühlen und doch mittendrin. Einerseits wollte es keine Jugendwerksgründungen von Oben, andererseits wollte es in der Entwicklung nicht hinten an stehen. Die Befürchtung war, würde man warten, bis sich politisch alles beruhigt hat und man in Ruhe daran gehen könnte, Jugendliche für das Jugendwerk zu gewinnen, dass es dann sehr schwierig werden würde, da sich eventuell die selben Anfangsschwierigkeiten in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der AWO ergeben würden, wie in den 70er Jahren, als sich das Jugendwerk im Westen gründete. Bei der Gründung der AWO-Ost-Gliederungen sollten diese das Jugendwerk bereits mitdenken, ohne dass sich das Jugendwerk aber allzu aktiv an der Gründung beteiligte.



Doch nicht nur für das Jugendwerk stellte sich die Situation schwierig dar. „*Während verschiedentlich Vertreter aus dem DJB Sorge vor einem Überstülpen westdeutscher Jugendstrukturen artikulierten und um die in der Wendezeit aufgebauten Jugendstrukturen bangten, befanden sich die westdeutschen Jugendverbände in einer Zwickmühle. Einerseits hielten sie aus grundsätzlichen Erwägungen selbst nichts davon, die bundesdeutschen Jugendarbeitsstrukturen einfach auf die DDR zu übertragen, andererseits aber sahen sie sich unter dem politisch vorgegebenen Zeitdruck für die staatliche Einheit und angesichts der desolaten Situation der Jugendarbeit in der Noch-DDR zu schnellem Handeln genötigt. So fuhren sie eine Doppelstrategie: Einerseits unterstützten sie die neuen Jugendstrukturen in der DDR, andererseits bemühten sie sich*

Bundeskonferenz des JW, Würzburg 1990

<sup>55</sup> Aus: Bericht des BujW-Vorstandes, 1990, S. 11.

darum, im Osten Deutschlands selbst Fuß zu fassen und dort ihre Organisation aufzubauen bzw. Partner zu finden, die sie unterstützten und mit denen sie schließlich fusionierten.“<sup>56</sup>

Anhand der Anträge auf der Bundesjugendwerkskonferenz im Mai 1990 lassen sich die Probleme und Meinungen der damaligen Zeit sehr gut nachvollziehen. Während die einen „in dieser Entwicklung nicht abseits stehen“ wollten und die „neu gegründeten und in der Gründung befindlichen Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt sowie ihre bundesrepublikanischen Partnergliederungen“ aufforderten, „die Gründung von Jugendwerken miteinzubeziehen“<sup>57</sup>, bewerteten andere die „Gründung von JW-Gliederungen von der BRD aus (...) als Kolonialisierungspolitik“<sup>58</sup> und lehnten diese ab. Die Mehrheit der Delegierten stimmte für den Aufbau Ost des Jugendwerkes mit dem Kompromiss-Vermerk, „[s]ofern ein Bedarf der Jugendlichen in der DDR vorliegt, der nicht von außen aufgestülpt wird.“<sup>59</sup> Grundlegend wurde auf der



Bundeskonferenz des JW, Würzburg 1990

BuJW-Konferenz - gemäß der Positionierung des DBJR und jener der SPD - der „Anschluß der DDR an die BRD nach §23 des Grundgesetzes“<sup>60</sup> abgelehnt. „Kohl, Schäuble und die CDU-regierten Länder“ traten zu dieser Zeit „für die Ausweitung des Grundgesetzes auf die DDR und den Beitritt nach Artikel 23 Grundgesetz ein“<sup>61</sup>. Im Gegensatz zur Debatte um die Wiedervereinigung und den Charakter dieser, „war es (...) [leichter], die vielfältigen Initiativen zu unterstützen, die 'blockübergreifend', wie es damals hieß, Entspannungssignale zu setzen suchten: atomwaffenfreie Zone Mitteleuropa, chemiewaffenfreie Zone Deutschland, SPD-SED-Papier zum 'Streit

<sup>56</sup> Aus: DBJR, 2003, S. 336.

<sup>57</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag A 12, Antragssteller Landesjugendwerk Nordrhein-Westfalen, „Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt und DDR“.

<sup>58</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag A 13, Antragssteller Bezirksjugendwerk Nordwürttemberg.

<sup>59</sup> Aus: Protokoll der 7. Bundesjugendkonferenz 1990 in Würzburg, S. 3.

<sup>60</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag R 29, Antragssteller Bezirksjugendwerk Hessen-Süd, „Die Jugendverbände in der DDR und BRD, sowie alle anderen gesellschaftlichen Gruppen“

<sup>61</sup> Aus: Hanns Jürgen Küsters: Entscheidung für die deutsche Einheit: Digitale Bibliothek Band 21: Deutsche Einheit, S. 282 (vgl. Dt. Einh., S. 106) (c) Oldenbourg Verlag.

der Ideologien und (der) gemeinsamen Sicherheit.“<sup>62</sup> Es wurde auch das Thema Ökologie mit in die Diskussion aufgenommen, in Bezug auf die, sich durch die Annäherung der beiden deutschen Staaten ergebenden Möglichkeiten. „In den Grenzbefestigungsanlagen der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland [dem sogenannten „Niemandland“] haben sich im Laufe der letzten vier Jahrzehnte Pflanzen und Tiere angesiedelt, die auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten stehen.“<sup>63</sup> Dieser Feststellung folgend wurde die Regierung der DDR aufgefordert, diese Gebiete unter Naturschutz zu stellen. Auch zum Thema „Friedensbewegung“ wurde, unter der Überschrift „Unterstützung des Aufrufs für eine zivile Bundesrepublik Deutschland, eine Bundesrepublik ohne Armee (BoA)“<sup>64</sup>, eine Resolution (R 32) verabschiedet. Diese orientierte sich an einer Petition an den Deutschen Bundestag, verfasst vom „Komitee für Grundrechte und Demokratie“, vom 8. März **1990**. Betont wurde dort: „Die Bundesrepublik Deutschland braucht ebenso wenig eine Bundeswehr, wie die Deutsche Demokratische Republik eine Nationale Volksarmee. (...) Eine zivile Bundesrepublik und eine zivile Deutsche Demokratische Republik würden jenseits aller Zweifel beweisen, daß von den Deutschen keine Bedrohung ihrer Nachbarn mehr ausgehen kann. (...) vollständige Auflösung der Bundeswehr - und parallel dazu der Nationalen Volksarmee - muß unsere konkrete politische Antwort sein auf die Erkämpfung der Demokratie durch das Volk der DDR.“ Auf der BuJW-Konferenz **1990** wurde auch auf die „Errungenschaften“<sup>65</sup> der DDR-Gesellschaft“<sup>66</sup> hingewiesen, die es zu bewahren galt und gleichzeitig betont, dass es „ebenso dumm wie falsch“ wäre, „die Ideologie des Kapitalismus, den Glauben an das freie Spiel der Kräfte als paradiesischen Endzustand zu feiern.“<sup>67</sup> Es wurden auch noch andere Resolutionen vorgestellt und diskutiert, die im Zusammenhang mit der ostdeutschen politischen Entwicklung standen. Die Resolution R 27 wendete sich an die Bundesregierung, an den Bundesrat und die SPD-Fraktion im Bundestag. Unter der Überschrift „Neue Lieder braucht das Land“ wurde gefordert, „eine neue Nationalhymne (mit Melodie und Text) einzuführen, bzw. sich für die Einführung einzusetzen“.<sup>68</sup> Die im Anschluss behandelte Resolution beschäftigte sich mit der „Abschaffung des ‚Tags der Deutschen Einheit‘“<sup>69</sup> und wendete sich ebenfalls an die Bundesregierung. Der „Tag der Deutschen Einheit“ wurde damals noch am 17. Juni zelebriert<sup>70</sup>, allerdings noch **1990** als gesetzlicher

<sup>62</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 1.

<sup>63</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag R 31, Antragssteller Bezirksjugendwerk Braunschweig, „Schutz des sogenannten Niemandlandes als ökologisch wertvolle Zone“.

<sup>64</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag R 32, Antragssteller Bezirksjugendwerk Braunschweig, „Unterstützung des Aufrufs für eine zivile Bundesrepublik Deutschland, eine Bundesrepublik ohne Armee (BoA)“.

<sup>65</sup> Als Errungenschaften der DDR galt das Recht auf Arbeit, das Recht auf Wohnung und das Recht auf Bildung. Das Jugendwerk forderte zwar nicht diese Rechte, wohl aber eine gerechtere Verteilung von Arbeit, Bildung und Freizeit (siehe Resolution R 29). Siehe dazu auch: Bundesjugendwerk der AWO, Zukunft? Das sind wir! Grundsatzprogramm des Jugendwerkes der AWO, Bonn 2000, S. 15 „Bildung für alle“ und S. 16 „Arbeit für alle“.

<sup>66</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Resolution R 29, Antragssteller Bezirksjugendwerk Hessen-Süd (von den Konferenzdelegierten mehrheitlich angenommen).

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Udo Lindenberg, Ina Deter oder Marius Müller-Westernhagen wurden in der Begründung als eventuelle TexterInnen vorgeschlagen.

# Bundestreffen - Anzeiger

UNABHÄNGIG UND FREI

Bundesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt

GRÜNDUNGSJAHR / AUSLAUBE 1

## Das Bundestreffen 1990

### Diesmal anders

oder: Es war einmal... ein Bundesjugendtreffen, das von den beiden Bezirks- und Landesjugendwerken gemeinsam veranstaltet wurde. Das Bundesjugendwerk organisierte das Rahmen- und Teilprogramm, kümmerte sich um die Anmietung des Platzes, den Erbe oder Rahmen um die Finanzierung des Treffens, boten die Verkehrsgruppen von drei Bezirks- oder Landesjugendwerken sprachen den Gastgeber an und sorgten für Käse und Bier, Erdbeeren und Tee und eine andere, und zwar vom Mitglied einer Gruppe stammender, für die besten...  
 Die TeilnehmerInnen machten das Programm mit eigenen Mit-

ten, auf einen ihrer Programmteilnehmer weniger wurde. In diesem Jahr gibt es eine neue Situation. Es hat sich kein Jugendwerk bereit erklärt, den Gastgeber zu spielen. Es war alles nur Losungswort gewesen, das Treffen anzufahren zu lassen und das Thema wieder auf die Tagesordnung der nächsten Bundesjugendkonferenz zu setzen.  
 Das Bundesjugendwerk schickte auf seiner Sitzung Anfang November 1989 jedoch einen Kommando. Das Treffen 1990 soll durchgeführt werden, jedoch in organisatorisch kleinerem Rahmen, die heißt auch mit einer begrenzten Teilnehmeranzahl. Die Finanzierung und Durchführung werden auf die

## Wann? \* Wo? \* Wie teuer?

Das Treffen findet vom 24. bis 27. Mai 1990 im "Farellerber" in Nordhastedt statt.

Seitdem liegt im Kreis Nordhastedter ein Schilweg-Walden, Nordhastedt. Die Eltern für angebotene Kartendrucke: Badenweiden, gute Idee, im Land zwischen Meck und Ostsee, tolle Idee. Warum? richtig! Blumen und Pläne liegen in der Nähe, ebenso die norddeutsche Landschaft. Es war weiter kein Beispiel nach eine Idee. Die ist nicht falsch, sondern (folgt)!

Der "Farellerber" liegt direkt an der Bundesstraße 2 204, von Hamburg kommend über die ersten Althofen und Hildesheim.

Die Adresse lautet:

Farellerber Walden,  
 Imkerer Hans-Lübke,  
 2249 Nordhastedt,  
 Telefon 400.11.100.1



Zeitung des Bundesjugendwerkstreffens, Nordhastedt 1990

Feiertag abgeschafft. Beide Anträge bzw. Resolutionen wurden auf der BuJW-Konferenz aber an den Vorstand überwiesen.

Der „dynamische Aufbauprozess“<sup>71</sup> der AWO erfolgte indes weiter, so dass bereits im November 1990 in allen fünf neuen Bundesländern AWO-Gliederungen aufgebaut worden waren. Der AWO-Aufbau-Ost erfolgte unter anderem über Partnerschaften zwischen West- und Ost-Gliederungen. So gab es zum Beispiel Partnerschaften zwischen dem AWO-Bezirksverband Sachsen und dem Bezirk Westliches Westfalen sowie zwischen der AWO in Dresden und der AWO in Hamburg.<sup>72</sup> „Vor allem im Frühjahr und Sommer 1990 fanden sich überall engagierte Menschen, die [AWO-] Orts-, Kreis- und Bezirksverbände [in den neuen Bundesländern] grün-

<sup>69</sup> Aus: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO in Würzburg, Mai 1990, Resolution R 28.

<sup>70</sup> Im August 1953 wurde der 17. Juni von allen demokratischen Parteien im Bundestag zum „Symbol der deutschen Einheit in Freiheit“ erklärt. Am 17. Juni 1953 kam es in der DDR, vor allem in Ost-Berlin - der Hauptstadt der DDR - und anderen wichtigen Industriezentren, zu Protesten und Demonstrationen, hauptsächlich von (Bau-)Arbeitern - entsprechend wird zumeist von einem Arbeiteraufstand gesprochen. Im Westen wurden diese Demonstrationen zum „Volksaufstand“, im Osten zum „faschistischen Putschversuch“ verklart. Das sowjetische Militär ging - als Besatzungsmacht - gegen die Demonstranten vor und schlug die Demonstration nieder. Ursache des „Aufstandes“ waren sozial- und arbeitspolitische Beschlüsse der SED.

<sup>71</sup> Aus: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., 1992, S. 314.

deten.“<sup>73</sup> Der AWO-Bundesvorstand hatte für die Organisation des AWO-Aufbau-Ost einen Koordinierungsausschuss eingerichtet, welcher *„neben der Beratung des Bundesvorstandes die Interessen der Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen zu beraten und zu vertreten“*<sup>74</sup> hatte und dessen Vorsitz beratend im Bundesvorstand mitwirkte. Bereits am 10. November **1990** fand in Berlin ein Bundestreffen der AWO statt, auf dem *„die Vertreter der neuen deutschen Bundesländer und die Vertreter der alten Bundesländer durch ihre Unterschrift die Vereinigung im Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt vollzogen.“*<sup>75</sup>

Die Entwicklung der AWO entsprach den staatlichen Wünschen und Erfordernissen. Ohne Berücksichtigung der ehemaligen DDR-Strukturen wurden die Institutionen der Freien Wohlfahrtspflege und der Jugendverbände auf das Gebiet der neuen Bundesländer übertragen, um so eine gesamtdeutsche Struktur entstehen zu lassen. Die alten DDR-Strukturen und Institutionen wurden faktisch zerstört und durch die der Bundesrepublik ausgetauscht. Gesetzlich geregelt wurde dies - neben dem §23 des Grundgesetzes (s. o.) - unter anderem über den Artikel 32 des Einigungsvertrages, unter der Überschrift *„Freie gesellschaftliche Kräfte“*. In dem Artikel hieß es: *„Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege und die Träger der Freien Jugendhilfe leisten mit ihren Einrichtungen und Diensten einen unverzichtbaren Beitrag zur Sozialstaatlichkeit des Grundgesetzes. Der Auf- und Ausbau einer Freien Wohlfahrtspflege und einer Freien Jugendhilfe in dem in Artikel 3 genannten Gebiet wird im Rahmen der grundgesetzlichen Zuständigkeiten gefördert.“*<sup>76</sup> Konkret bildete dieser Paragraph eine öffentliche Förderverpflichtung, wodurch die Freien Wohlfahrtsverbände eine rechtliche Statussicherung erfuhren, die auf den Osten Deutschlands ausgedehnt wurde.

Die Volkskammer erklärte für den 3. Oktober **1990** den Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Eine Alternative wäre eine Wiedervereinigung nach Artikel 146 des Grundgesetzes gewesen. Diesem Artikel folgend hätte das Grundgesetz mit Inkrafttreten einer neuen Verfassung für ein Gesamt-Deutschland seine Gültigkeit verloren. Für diese Alternative sprachen sich die SPD-regierten Länder aus. Die politische Entwicklung in der DDR, nach dem Jahr **1989**, die *„Platz für einen politischen Neuanfang der gesellschaftlichen Entwicklung“*<sup>77</sup> geschaffen hatte, wurde nicht für einen solchen genutzt. Entsprechend wurde auch die Struktur der westdeutschen Jugendverbände unhinterfragt auf den Osten übertragen. Eine der Begründungen für diese Form des Neuaufbaus war, dass *„neue demokratische Verhaltensweisen (...) erst entwickelt und eingeübt werden (müssen).“*<sup>78</sup> Um den Institutionentransfer zu gewährleisten, wurden unzählige Tagungen, Kongresse, Fortbildungen und ähnliche Veranstaltungen organisiert. Zusammenfassend

---

<sup>72</sup> Dazu: <http://www.awo-pirna.de/lv.htm>

<sup>73</sup> Dazu: [http://www.awo-mv.de/lv/geschichte/body\\_geschichte.html](http://www.awo-mv.de/lv/geschichte/body_geschichte.html)

<sup>74</sup> Aus: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., 1992, S. 314.

<sup>75</sup> Ebd., S. 316.

<sup>76</sup> Aus: Der Einigungsvertrag, S. 885.

<sup>77</sup> Aus: AGJ, BKJ, DBJR, DSJ, GEMINI, Memorandum. Jugendarbeit in der ehemaligen DDR organisch aufbauen, S. 8.

formuliert Arnd von Böhmer die maßgebliche Stimmung in Bezug auf den politischen Prozess: „Wir waren enttäuscht über den nahtlosen Institutionentransfer, der nicht nur sämtliche Strukturen, sondern außer dem Ampelmännchen und dem Rechtsabbiegerpfeil auch die kulturelle Symbolik der 40-jährigen DDR-Geschichte tilgte. Wir waren zunächst nicht der Meinung, dass Ostdeutschland auf die Wiedererrichtung der AWO (und den erstmaligen Aufbau von Jugendwerken) gewartet habe und beobachteten diejenige Organisationsmüdigkeit ostdeutscher Jugendlicher nach Ende aller Zwangsmitgliedschaften, die wir erwartet haben.“<sup>79</sup>

Auf der 62. Vollversammlung des DBJR, die am 24./25. Oktober **1990** in Saarbrücken stattfand, erfolgte eine Satzungsänderung, die es auch Jugendverbänden ermöglichte, Mitglied im DBJR zu werden, die „nur“ in den neuen Bundesländern organisiert waren. Ab dem November des selben Jahres nahm auch der DJB an den DBJR-Gremien teil.

Am 2. Dezember **1990** erfolgte die erste „freie“ gesamtdeutsche Bundestagswahl seit **1933**. Deutschland wurde für diese Wahl in zwei Wahlgebiete (Ost und West) eingeteilt, mit separat berechneten „Sperrklauseln“.<sup>80</sup> Der Wahlkampf war entscheidend geprägt durch die „Wiedervereinigung“ und die Einschätzung der eventuellen „Folgeprobleme“ sowie die Finanzierung der „deutschen Einheit“. Die bis dato regierende westdeutsche Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP gewann die Wahl für „Gesamtdeutschland“. Die CDU/CSU erreichte 43,8 % und die FDP 11 % der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 77,8 % und der Anteil der SPD sank von 37 % auf 33,5 % der abgegebenen Stimmen. Dank dem Bündnis 90, die im Osten 6 % der abgegebenen Stimmen (insgesamt 1,2 %) erhielten, zogen auch die Grünen (3,8 % insgesamt, 4,8 % im Westen) mit acht ostdeutschen Abgeordneten in den Bundestag ein. Die PDS bekam 2,4 % der abgegebenen Stimmen, erreichte aber im Gebiet der ehemaligen DDR 11,1 % und zog mit 17 „GenossInnen“ in den Bundestag ein.<sup>81</sup> Am 20. Dezember **1990** konstituierte sich der 12. Bundestag im Berliner Reichstagsgebäude und am 17. Januar **1991** wurde Helmut Kohl vom Bundestag zum ersten gesamtdeutschen Bundeskanzler gewählt.<sup>82</sup>

Die ostdeutschen Jugendverbände, die im Gegensatz zu den meisten Verbänden noch nicht mit West-Verbänden fusioniert waren, „schlossen sich am 28. Februar **1991** zur Arbeitsgemeinschaft Neue Demokratische Jugendverbände (ANDJ) zusammen und beantragten die Aufnahme in den DBJR.“<sup>83</sup> Am 16./17. April **1991** fand schließlich die 63. Vollversammlung des DBJR in der ehemaligen FDJ-Hochschule am Bogensee<sup>84</sup> statt, auf der die ANDJ zusammen mit den fünf neu gegründeten Landesjugendringen aufgenommen wurde.

Vom 20. bis 21. April **1991** fand die außerordentliche - erste gesamtdeutsche - AWO-Bundes-

---

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 3.

<sup>80</sup> Sperrklausel meint Mindeststimmenzahl. In der BRD liegt diese seit 1953 bei mindestens 5 % der abgegebenen Stimmen. Bei der Bundestagswahl 1990 gab es die 5%-Hürde separat für Ost und West. Die PDS zum Beispiel erreichte zwar nur 2,4 % der abgegebenen Stimmen (davon 0,3 % im Westen), zog aber in den Bundestag ein, da sie 11,1 % im Osten erhielt.

<sup>81</sup> Infolge der geringen Abgeordnetenzahl erhielten Bündnis 90/Grüne (mit acht Mandaten) und PDS/Linke Liste (17 Mandate) allerdings keinen Fraktionsstatus, sondern lediglich einen Gruppenstatus.

<sup>82</sup> 387 Stimmen dafür, 257 Stimmen dagegen, 9 Enthaltungen.

<sup>83</sup> Aus: DBJR, 2003, S. 336.

konferenz in Nürnberg statt. Auf dieser „Vereinigungskonferenz“ kam es zu einer heißen Diskussion - vor allem zwischen den Ost- und West-Gliederungen der AWO - in Bezug auf den Begriff „Demokratischer Sozialismus“<sup>85</sup>.<sup>86</sup> Diese Debatte erfolgte ebenfalls im Jugendwerk, wobei es immer wieder um die Frage ging, verwendet man den Begriff oder reicht die Aufzählung der Grundwerte.

In Bezug auf den Jugendverbands-Aufbau-Ost stellte das Bundesjugendwerk ab Juni 1991 fest, „dass ein Rennen eröffnet war, welches das Gefüge und die Hackordnung innerhalb der alt-west-deutschen Jugendverbände gehörig durcheinanderwirbeln und alle mit Bedeutungsverlust abstrafen würde, die [die] Ostausdehnung verschlafen [würden].“<sup>87</sup>

In den Jahren zwischen **1990** und **1992** - in denen sich auch drei BuJW-Ausschüsse mit dem Thema „Aufbau der Jugendarbeit in den neuen Bundesländern“ beschäftigten - ging es für das Jugendwerk, nach „den fundamentalen Veränderungen“<sup>88</sup>, im Wesentlichen um „die Bewältigung der Konsequenzen aus diesen Veränderungen für unser Jugendwerk.“<sup>89</sup> Im Vorstandsbericht für die Jahre zwischen **1990** und **1992** wurde noch mal in Bezug auf die Konferenz von **1990** hervorgehoben, wie „energisch an der Frage diskutiert“ wurde, „ob es sinnvoll ist, auch in den neuen Bundesländern den Aufbau von Jugendwerksgliederungen voranzutreiben.“<sup>90</sup>

Am 30. Juni **1991** löste sich der Demokratische Jugendbund selbst auf, da „sich die Mehrzahl der neuentstandenen Verbände mit entsprechenden Partnern aus dem Alt-Bundesgebiet zusammen“<sup>91</sup> geschlossen hatten. Fortan übernahm der DBJR die alleinige bundesweite Vertretungsfunktion. Die „Fusion“ ostdeutscher Organisationen mit westdeutschen erfolgte haupt-

---

<sup>84</sup> Das Haus Bogensee, sowie das darum liegende Gebiet, hat eine sehr interessante Geschichte. Seit 1919 ist das Land Berlin in Besitz des Grundstücks. Am 29. Oktober 1936 wurde ein Teil des Grundstücks Hitlers damaligem Reichsminister Joseph Goebbels auf Lebenszeit zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Er ließ es fleißig bebauen - ein kleines Blockhaus war auch als Goebbels' „Liebesnest“ bekannt. Am 25. April 1945 wurde das Gelände von sowjetischen Truppen besetzt und die vorhandenen Gebäude dienten zuerst als sowjetisches Armeelazarett. Im April 1946 übernahm die FDJ die Gebäude und es wurde dort - „tief verborgen im Wald und abgeschieden von der Welt“ - die „Zentraljugendschule der Freien Deutschen Jugend, Waldhof am Bogensee“ gegründet.

<sup>85</sup> Der Begriff des Demokratischen Sozialismus ist dem Grundsatzprogramm der SPD entnommen. Mit diesem Begriff distanzierte sich die SPD 1959 im Godesberger Programm von ihrer bisherigen marxistisch-sozialistischen Ausrichtung. Die SPD wandelte sich damit von der traditionellen „Klassenpartei“ zur „Volkspartei“. Im Wesentlichen folgt der Demokratische Sozialismus den Grundwerten: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Schwierig wurde die Analyse des Begriffs mit dem Auftreten der PDS, der Partei des Demokratischen Sozialismus.

<sup>86</sup> Diese Diskussion spitzte sich bis 1998 - im Zuge der Erstellung eines neuen Grundsatzprogramms - zu und endete als Kompromiss - viele Mitglieder vor allem aus den neuen Bundesländern hätten den Begriff am liebsten vollständig gestrichen. Die vorerst abschließende Kompromissformulierung lautete *freiheitlich demokratischer Sozialismus*. Ulrich Lange formulierte in seinem Aufsatz „SPD und Demokratischer Sozialismus. Über den Umgang mit einem schwierigen Begriff“: „Was durch das Vorantreten des Wortes *freiheitlich* noch besonders hervorgehoben werden muss, bleibt ein Rätsel. Das Ganze kann Anklänge an *freiheitlich demokratische Grundordnung* nicht verleugnen.“ Siehe dazu: [http://www.spd-molfsee.de/aktuell/SPD\\_Demokratischer\\_Sozialismus.pdf](http://www.spd-molfsee.de/aktuell/SPD_Demokratischer_Sozialismus.pdf)

<sup>87</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 3f.

<sup>88</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1992, S. 4.

<sup>89</sup> Ebd.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Aus: DBJR, 1991, S. 4.

sächlich, weil sich aus dieser für die Ost-Organisationen klare Vorteile ergaben. Die Ost-Organisationen erhielten Aufbauhilfen von ihren West-Partnern und konnten sich - da sie daraus folgend Teil einer größeren „etablierten“ Organisation waren - „gegenüber der Öffentlichkeit und [vor allem] staatlichen Geldgebern legitimieren.“<sup>92</sup>

Für den AWO-Aufbau-Ost hatte die AWO in Berlin, neben dem bereits erwähnten Koordinierungsausschuss und den Partnerschaften zwischen AWO-Ost und -West, ein Kontaktbüro eingerichtet, an welchem auch das Bundesjugendwerk mit einer „Außenstelle“ beteiligt war. Der Aufbau-Ost erfolgte stets in enger Kooperation zwischen dem Jugendwerk und der AWO, sowohl auf der Bundesebene als auch mit der jeweiligen ostdeutschen AWO-Gliederung. Die „Außenstelle“ und das Kontaktbüro der AWO sollten „die Beratung und Betreuung der Aktivitäten in Ostdeutschland“<sup>93</sup> unterstützen und koordinieren. Dieses Kontaktbüro der AWO wurde aber bereits im Frühjahr **1993** wieder aufgelöst.

Neben dieser Außenstelle im Kontaktbüro der AWO hatte das Bundesjugendwerk, finanziert über das AFT-Programm (Aufbau Freier Träger) der Bundesregierung, Katrin Polz aus Rostock zum 1. März **1992** als „Tutorin des Bundesjugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt für die neuen Länder“ eingestellt. Katrin Polz blieb als Koordinatorin im AFT-Programm auch noch nach der Auflösung des Kontaktbüros der AWO weiter beschäftigt. Die vorigen Aufgaben der Außenstelle wurden von ihr und der BuJW-Geschäftsstelle übernommen.

„Die kurzfristige Bestellung eines Ost-Beauftragten, der im Falkenseer Kontaktbüro des AWO-Bundesverbandes Aufbauarbeit für das Jugendwerk leisten sollte, sowie die Fortführung dieser Arbeit mit AFT-Mitteln<sup>94</sup> von Bad Doberan aus zeugen von einer späten, aber dann fieberhaften Aktivität, die zahlreiche Aufbau- und Schulungsseminare in den neuen Ländern einschloß, die teilweise unter abenteuerlichen Umständen fernab asphaltierter Wege stattfanden.“<sup>95</sup>

Bis **1992** entstanden die ersten Jugendwerksgliederungen in den neuen Bundesländern, so die Landesjugendwerke Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen und die Bezirksjugendwerke Schwerin und Nordthüringen. Auf der Bundeskonferenz des Jugendwerkes **1992** wurde angestrebt, bis zur darauf folgenden Konferenz **1994** in jedem Bundesland der neuen Bundesländer aktive Jugendwerksgliederungen aufzubauen und „[m]it Frank Barth aus Gera zog erstmals ein ostdeutscher Jugendwerker in den Bundesvorstand ein.“<sup>96</sup>



Bundeskonferenz des JW, Braunschweig 1992

<sup>92</sup> Aus: DBJR, 2003, S. 336.

<sup>93</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1994, S. 13.

<sup>94</sup> Dazu: Arnd Stoppe (1992): Der Aufbau sozialer Dienste in den neuen Bundesländern durch freie Träger; in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 1/92, S. 2-9.

<sup>95</sup> Aus: von Böhmer, 2004, S. 4.

<sup>96</sup> Ebd.

# Aufbau Ost

## beim Jugendwerk der AWO ...

EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON STEFAN SOMMER

*(Landesjugendwerk der AWO Thüringen)*

Nachdem die Arbeiterwohlfahrt im Osten Deutschlands in der Zeit von 1933 bis 1989 als Organisation nicht bestehen konnte, gab es bald nach dem Zusammenbruch der „alten“ DDR die ersten Initiativen und Bemühungen zum Aufbau einer neuen verbandlichen Struktur. Mit Unterstützung einer großen Zahl von Bezirks- und Landesverbänden aus den westlichen Bundesländern konnte die AWO in vielen Gebieten der DDR noch im Laufe des Jahres 1990 wieder gegründet werden. Am 18. Februar 1990 gründete sich mit dem Kreisverband Sonneberg die erste AWO-Gliederung im Thüringer Raum und im Juni 1991 hatten sich in Thüringen bereits 3 Bezirksgliederungen sowie 31 Kreisverbände etabliert. Der AWO-Landesverband wurde am 7. Juli 1990 in Gotha aus der Taufe gehoben.

Im Gegensatz zur recht raschen Gründung der AWO-Gliederungen vollzog sich die Entstehung von Jugendverbandsstrukturen unter dem Dach der AWO eher zaghaft. Viele junge Leute hatten beim Wort „Jugendverband“ zu Recht noch (fast ausschließlich) die „alte FDJ“ im Kopf, neue Initiativen und Verbände hatten es daher recht schwer, als möglicher Ort für eigenes Engagement erkannt und anerkannt zu werden. Darüber hinaus war auch schon in der ersten Zeit nach der „Wende“ eine allgemeine „Bindungsunlust“ junger Menschen an feste Organisationen und Strukturen deutlich erkennbar.

Um den Aufbau von Jugendwerken in allen Teilen Thüringens anzuregen und zu unter-

stützen sowie die Kinder- und Jugendarbeit auch innerhalb der Arbeiterwohlfahrt als wichtiges Arbeitsfeld zu etablieren, entschlossen sich im Jahre 1991 einige (in der Mehrzahl hauptamtliche) AWO-JugendarbeiterInnen, das Landesjugendwerk der AWO Thüringen zu gründen. In Anlehnung an die Jugendwerksgliederungen in den westlichen Bundesländern wurde das neue Landesjugendwerk als nicht eingetragener Verein mit eigener Satzung und eigenem Vorstand gegründet. Unterstützt wurde dieses Vorhaben in maßgeblicher Weise durch den AWO-Landesverband Thüringen, den Bezirksverband Nordthüringen sowie das Bezirksjugendwerk Hessen-Nord. *Es geschah vor unendlich langer Zeit im fernen Erfurt. Eine Gruppe junger Menschen versammelte sich um einen nicht gänzlich runden Tisch und gründete einen verschworenen Bund - die Geburtsstunde des Jugendwerkes der AWO in Thüringen...*

Die Gründungsversammlung des Landesjugendwerkes Thüringen fand am 26.10.1991 in Erfurt statt. Zu dieser Veranstaltung waren nur 7 Delegierte sowie einige Gäste anwesend. Der neu gewählte Vorstand setzte sich aus 6 Personen zusammen, welche aus verschiedenen Teilen Thüringens stammten. Fast alle Delegierten wurden also in den neuen Vorstand gewählt - NEIN sagen war bei dieser Anzahl an potentiellen Vorständlern nicht wirklich möglich...

Die Delegierten beschlossen die neu erarbeitete Satzung des Landesjugendwerkes und trafen erste wichtige Entscheidungen für den

Aufbau einer arbeitsfähigen Jugendwerksstruktur.

Als erste Gliederungen gründeten sich in der ersten Hälfte des Jahres 1992 die Ortsjugendwerke Weimar und Ilmenau. Die neue Geschäftsstelle des Landesjugendwerkes befand sich anfangs noch in den Räumen des AWO-Bezirksverbandes Nordthüringen, bevor sie im April 1993 in das neue "Haus der Thüringer Arbeiterwohlfahrt" des AWO-Landesverbandes in der Erfurter Pfeiffersgasse übersiedelte, wo sie sich bis zum heutigen Tage befindet.

Die Folgezeit war von einem rasanten Anstieg an Neugründungen von Ortsjugendwerken geprägt. Allein im Jahre 1993 fanden sich 9 neue Jugendwerke zusammen - einen Höchststand von insgesamt 21 Jugendwerken gab es hier im Jahr 1995. Seither schwankt die Zahl der aktiven Jugendwerke in Thüringen beständig zwischen 15 und 20.

Es wurde zu Beginn der 90er Jahre ja nicht nur das Jugendwerk aufgebaut, auch die umgebende Struktur von Vereinen, Jugendeinrichtungen, öffentlichen Verwaltungen und sonstigen möglichen Kooperationspartnern unterlag einem tief greifenden Wandel. In diesem Umfeld begann auch das Jugendwerk zu wachsen und sich zu entwickeln.

Neben der ursprünglichen Aufgabe, der Begleitung und Unterstützung der Ortsjugendwerke, kamen so beim LJW Thüringen im Lauf der Jahre viele neue Tätigkeitsfelder hinzu. So begannen wir mit der Organisation und Durchführung von Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche (unsere Kanutouren sind ja mittlerweile schon legendär...), eigenen Jugendgruppenleiterschulungen und vielen weiteren Veranstaltungen für Jugendwerker und andere junge Leute.

Parallel hierzu begann sich auch die Inter-

senvertretung des Jugendwerkes auf Landes- und Bundesebene zu entwickeln. Das LJW Thüringen wurde 1993 als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt, wurde Mitglied im Landesjugendring Thüringen und begann, sich auch beim Bundesjugendwerk zu engagieren.

Personell hat sich in den Jahren des Bestehens beim LJW einiges verändert. Anfangs gab es bei uns nur eine über ABM angestellte Geschäftsführerin, im Lauf der Zeit kamen unsere Jugendbildungsreferentin, eine auf drei Jahre befristete Projektstelle für die Umgestaltung von Schulhöfen, eine Betreuungsstelle für das Freiwillige Soziale Jahr sowie eine (auf 2 Jahre befristete) Referentenstelle für offene Jugendarbeit hinzu.

Auch im Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeit hat sich im Verlauf der Zeit einiges bewegt. Viele Ehrenamtliche haben unseren Weg in den letzten 13 Jahren begleitet, oftmals waren es jedoch freiwillige Helfer, welche direkt an das Landesjugendwerk gebunden waren. Wünschenswert wäre aus meiner Sicht aber eine noch stärkere Beteiligung von jungen Leuten aus den Ortsjugendwerken an der Arbeit des LJW gewesen.

Nun ist das LJW Thüringen schon älter als 13 Jahre - und ich selbst bin mit ihm gewachsen, älter geworden, aber auf alle Fälle auch mit ihm gereift. Wir (also das LJW und ich) haben viele schöne, manchmal auch schwere Stunden erlebt, miteinander gestritten und gelitten, uns auseinander gelebt und uns dann doch immer wieder versöhnt... und letztlich nie voneinander lassen können! Aus meiner Sicht kann und soll es auch noch eine Weile so weiter gehen - doch bis dahin und auch darüber hinaus: Alles Gute, Jugendwerk!!!!... für die nächsten 13 Jahre und noch weit darüber hinaus.



### Zu Stefan Sommer:

- 1991-1992 beschäftigt über ABM bei der AWO im Saale-Holzlandkreis (Organisation von Ferienfreizeiten)
- 1992-2000 Mitglied im Vorstand des LJW Thüringen (zeitweilig Stellvertreter) im Laufe der Jahre aktiv in mehreren Ortsjugendwerken (Ilmenau, Gehren, Jena), beim Jugendwerk aktiv in Vorstand, Freizeiten, Juleica-Schulungen, Erlebnispädagogik,...  
zwischenzeitlich Studium der Sozialpädagogik mit Dipl.-Abschluss an der FH Jena
- 2001-2003 Referent für offene Kinder- und Jugendarbeit (LJW Thüringen)
- seit 2003 Referent für FSJ (LJW Thüringen)

## ANZAHL DER ANWESENDEN DELEGIERTEN UND GÄSTE AUS DEN OSTDEUTSCHEN JUGENDWERKEN BEI BUNDESKONFERENZEN DES JW<sup>97</sup>

KONFERENZ	1992	Gäste	1994	Gäste	1996	Gäste	1998	Gäste	2000	Gäste
LJW Brandenburg			3	1						
LJW Thüringen	2	1	3		2		1 BuJW		6+1 BuJW	1
LJW Mecklenburg-Vorpommern			3		3		3+1 BuJW		4+1 BuJW	2
LJW Sachsen-Anhalt					2		2			
LJW Sachsen					3		2		1	
LJW Berlin	1		2	1	3	1	2		3	1
<b>Delegierte Gesamt</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>11</b>	<b>2</b>	<b>13</b>	<b>1</b>	<b>11</b>	<b>-</b>	<b>16</b>	<b>4</b>
<b>Gesamt</b>	<b>4</b>		<b>13</b>		<b>14</b>		<b>11</b>		<b>20</b>	

<sup>97</sup>Diese Zahlen stammen aus den Anmelde-Listen der einzelnen Konferenzen. Sofern sich TeilnehmerInnen auf der Konferenz nicht eingetragen haben, konnten diese auch nicht berücksichtigt werden.

# JUGENDWERK ZWISCHEN „WIEDERVEREINIGUNG“ UND ÖKONOMISIERUNG

## Die „Krise der Jugendverbandsarbeit“

*„Der Zusammenbruch der DDR, die damit einhergehenden Bemühungen um die staatliche Vereinigung Deutschlands erforderte auch auf Seiten der Jugendarbeit ein Umdenken und eine Neuorientierung der gesamtdeutschen Jugendvertretung - ein Prozess, der so schnell nicht abgeschlossen werden konnte.“<sup>98</sup>*

Ein wesentliches Thema, das die Arbeit wohl jedes Jugendverbandes in der wiedervereinten Bundesrepublik beschäftigte, war die so genannte „Krise der Jugendverbandsarbeit“. *„Jugendverbände sind in ihrer Bedeutung, ihrem Einfluß, ihren finanziellen Ressourcen so bedroht wie noch nie. Ihre Schwäche macht sie zum Opfer von politischen Kalkülen.“<sup>99</sup>* Im Vorstandsbericht des Bundesjugendwerkes für die Zeit zwischen **1988** und **1990** wurde bereits im Hinblick auf die „fundamentalen Veränderungen“ festgestellt, dass *„wir langfristig nicht nur in einer anderen Republik, sondern auch in einer anderen Arbeiterwohlfahrt und natürlich auch in einem anderen Jugendwerk leben und arbeiten [werden].“<sup>100</sup>* Mit den gesellschaftlichen Entwicklungen (Ökonomisierung, Individualisierung) und der innerverbandlichen Entwicklung (Aufbau des Jugendwerkes in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung, Professionalisierung) ging auch die Frage nach dem (neuen) Selbstverständnis des Jugendwerkes der AWO einher. Diese Frage prägte Anfang der 90er Jahre das Bundesjugendwerk.

Bereits **1992** schrieb der damalige Bundesvorsitzende Arnd Stoppe: *„Besonders in jüngster Zeit - vor dem Hintergrund des Verbandsaufbaus in den neuen Bundesländern - haben wir, Mitglieder, Funktionäre und Hauptamtliche, die Erfahrung gemacht, daß es zunehmend längerer Denkprozesse und ausufernderer Monologe bedarf, um auf die eigentlich banale Frage ‚Was ist das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt‘ eine adäquate Antwort zu liefern.“<sup>101</sup>* Festgestellt wurde auch, dass *„[d]ie Tendenz der Arbeiterwohlfahrt (...) zum Sozialkonzern zu werden“* besonders *„drastisch (...) beim Aufbau der Arbeiterwohlfahrt in den neuen Bundesländern deutlich“<sup>102</sup>* wurde. *„Ehrenamtliche Vorstände, die sich sozialpolitisch engagieren wollen, müssen große Betriebe mit vielen Einrichtungen verwalten; eine*



Bundeskonzferenz des JW, Frankfurt a.M. 1994

<sup>98</sup> DBJR, 2003, S. 331.

<sup>99</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1994, S. 5.

<sup>100</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1990, S. 5.

<sup>101</sup> Aus: Bundesjugendwerk, 1992, S. 1.

<sup>102</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1992, S. 6.

Aufgabe, die sie in aller Regel völlig in Beschlag nimmt und keinerlei Möglichkeit für andere Initiativen mehr lässt.“<sup>103</sup> Im Vorstandsbericht des BuJW **1992** wurde darüber hinaus eine Repolitisierung der AWO gefordert, die Rückkehr zu einem lebendigen, sozialpolitischen Mitgliederverband, denn „es wird immer schwieriger, sich in diesem Verband außerhalb des professionellen Bereiches zu betätigen.“<sup>104</sup> So eng die Zusammenarbeit auch zwischen der AWO und dem Jugendwerk im Zuge des gemeinsamen „Aufbau-Ost-Projektes“ war, um so mehr kam es in der Folge zu Differenzen. Dies zeigte sich zum Beispiel auf der AWO-Bundeskonferenz **1992** in Berlin. Auf dieser stellte das Bundesjugendwerk nicht nur seine Arbeit vor, sondern auch einige Anträge in Bezug auf die Satzung der AWO, „die allesamt die Ausweitung der Teilhaberechte des Jugendwerkes innerhalb der AWO zum Ziel hatten.“<sup>105</sup> Bis auf einen Antrag wurden aber alle abgelehnt. Als einziges konnte erwirkt werden, dass der/die Jugendwerksvertreter/in im Bundesvorstand volles Stimmrecht erhielt. Ein wesentliches Problem war - wie sich zeigte - die oftmals schwierige Zusammenarbeit aufgrund großer Skepsis der „alten“ gegenüber den „jungen“ AWO-Mitgliedern, somit gegenüber dem Jugendwerk. Auf dem Verbandstag der AWO **1993** in Braunschweig wurde von Seiten des Jugendwerkes festgestellt, „daß die AWO als Mitgliederverein die Überalterung der Gesellschaft bereits vorweggenommen hat.“<sup>106</sup> Elementar in Bezug auf die Entwicklung der Struktur des Jugendwerkes war die „formaljuristische Verselbständigung“<sup>107</sup>, die Eintragung des Bundesjugendwerkes sowie auch anderer Gliederungen - in den Jahren zwischen **1992** und **1994** - ins Vereinsregister. Die Eintragung des Bundesjugendwerkes ins Vereinsregister wurde bereits auf der Bundeskonferenz des Jugendwerkes **1990** beschlossen. Eingeleitet hatte diesen Prozess u. a. eine Arbeitstagung am 24. März **1990** zum Thema „Vereinsrecht“<sup>108</sup>, unter der Beteiligung eines Rechtsanwaltes. „Nach genauer Prüfung der Rechtslage wurde immer deutlicher, daß die Eintragung in das Vereinsregister dringend ratsam ist.“<sup>109</sup>



Bundeskonferenz des JW, Frankfurt a.M. 1994

<sup>103</sup> Ebd., S. 7.

<sup>104</sup> Ebd.

<sup>105</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1994, S. 8.

<sup>106</sup> Ebd., S. 11.

<sup>107</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1994, S. 7.

<sup>108</sup> Dazu: Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO, 1990, Antrag S 17, Antragssteller Bundesjugendwerksvorstand, Satzungsänderung zur Eintragung in das Vereinsregister.

<sup>109</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1990, S. 15.

Auf der Bundeskonferenz des Jugendwerkes **1992** setzte die Debatte um die „Perspektiven der Jugendverbandsarbeit“ konkreter ein und wurde vorerst bis zur Konferenz **1994** fortgesetzt. Unter anderem fand im Herbst **1993** eine gleichnamige Arbeitstagung und am 3. Februar **1994** sowie am 16. April **1994** eine jeweils eintägige Tagung - „*Perspektiven der Jugendarbeit im Jugendwerk*“ bzw. „*Die Zukunft des Jugendwerkes und der Jugendverbandsarbeit*“ - in der Bundesgeschäftsstelle in Bonn statt.



Als vorläufiges Ergebnis einer Reihe von Diskussionen und Arbeitstagen („Perspektivtagungen“) veröffentlichte das Bundesjugendwerk im April **1994** eine Dokumentation zu diesem Thema. Für die Perspektivtagung im April **1994** lagen den TeilnehmerInnen zwei Thesenpapiere vor. In dem einen hieß es, dass *„in den letzten Jahren (...) eine ganze Reihe neuer Faktoren hinzugekommen [sind], die die Jugendverbände zwingen, grundsätzlicher als bisher über Veränderungsnotwendigkeiten [!] von Jugendverbandsstrukturen nachzudenken.“*<sup>110</sup>

In dem anderen wurden zu beantwortende Fragen formuliert:

*„Welche Inhalte sind konstituierend für das Jugendwerk derzeit und in Zukunft?“*

*„Welche Elemente sind prägend für das Image des Jugendwerkes? => Welche Außenwirkung/Innenwirkung hat das Jugendwerk?“*

Zum Problembereich „Image“ wurde als Ausgangsthese festgestellt:

*„Das Jugendwerk ist zunehmend unattraktiv und verfügt über keine nach Außen und Innen darstellbaren Inhalte. Dieses fehlende Image führt u. a. zu dem Problem der mangelnden Attraktivität für Jugendliche, aber auch für evtl. noch zu gewinnende SpenderInnen, SponsorInnen. Ein Jugendverband ist heute unattraktiv, wenn er sich nur als offene Plattform - offen für Alles - präsentiert.“*<sup>111</sup>

<sup>110</sup> Aus: Thesenpapier für die Perspektivtagung am 16. April 1994 in Bonn, S. 2.

<sup>111</sup> Aus: Dirk Dettmann, Jutta Winkler (Geschäftsführerin Bezirksjugendwerk Hessen-Süd), Thesenpapier für die Perspektivtagung am 16. April 1994, Frankfurt, 8. März 1994, S. 3.



„Kurs Aktuell I“ des BuJW, 1994



„Basisseminar I“ des BuJW, 1994

Auf der Perspektivtagung ging es um die Frage, wie das Jugendwerk mit Problemen wie: „*Mitgliederstagnation oder Rückgang (...) kritische Distanz zu Aufbau und Wirkungsweise von Jugendverbänden (...) geringe Bereitschaft, sich langfristig(er) an Verbände zu binden (...) zurückgehende Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen (...) eine zeitliche und inhaltliche Überforderung der tätigen Ehrenamtlichen*“ - und der „*Frage nach der inhaltlichen Ausgestaltung der Verbandsarbeit, den zukünftigen Strukturen, dem Mitgliedsverständnis und letztendlich dem Selbstverständnis und dem Profil des Verbandes*“<sup>112</sup> umgehen sollte. Festgestellt wurde, dass „*Jugendverbände (...) einem Trend hin zu Dienstleistungsunternehmen*“<sup>113</sup> bei der Überwindung dieser verbandsübergreifenden Probleme unterliegen. Dieser Trend wurde vor allem durch die Einführung der sogenannten „*Neuen Steuerungsmodelle für die Jugendhilfe*“ unterstützt. Von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) wurde **1994** ein entsprechendes Konzept vorgelegt, welches unter anderem „*die Übernahme betriebswirtschaftlicher Terminologie in den Bereich der Sozialen Arbeit (Sozialmarketing, Sozialmanagement, Non-Profit etc.)*“<sup>114</sup> zum Inhalt hatte. In der Publikation des DBJR „*Selber lenken. Neue Steuerung in der Jugendarbeit*“ heißt es unter anderem: „*Kennzahlen, Budgets, Phasen-Modelle, Input, Output, Outcome - das weckt die Hoffnung, endlich auch im Sozialbereich so verfahren zu können wie bei der Herstellung eines Autos*“<sup>115</sup> und es wurde fest-

gestellt, dass die Debatten um das neue Steuerungsmodell „*von einer Realität (...) [ablenken], die zu verändern man sich nicht mehr zutraut.*“<sup>116</sup> Von Seiten des Jugendwerkes kommentierte Arnd Stoppe diesen Prozess: „*[D]er ‚demokratische Sozialismus‘ ist unter die Räder gekommen,*

<sup>112</sup> Aus: Einladung „an die Bezirks- und Landesjugendwerke“ zur Perspektivtagung, 10. März 1994.

<sup>113</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1994, S. 6.

<sup>114</sup> Aus: DBJR, 1995, S. 10.

<sup>115</sup> Ebd., S. 11.

<sup>116</sup> Ebd., S. 9f.

als das Ende der DDR mit dem historischen Endsieg des Kapitalismus verwechselt wurde. Nach all dem drohen jetzt die Herolde des ‚schlanken Staates‘ in den Regierungen mit der Ausdehnung betriebswirtschaftlicher Leistungskontrollen auf die Verbände und tarnen dies als ‚neue Steuerungsmodelle‘.“<sup>117</sup> Nichts desto trotz nahm sich das Bundesjugendwerk dem Thema an und organisierte die Fortbildungsreihe „Management im Jugendverband“.



Vom 4. bis 5. Mai **1996** fand in Kiel die 11. Bundesjugendwerkskonferenz des Jugendwerkes statt. Auf dieser Konferenz leitete Arnd Stoppe (**1992 bis 1994** Bundesvorsitzender) die dort stattfindende Arbeitsgruppenarbeit mit einem umfangreichen Statement zu verschiedenen Bereichen des Jugendwerkes ein.



Bundesjugendwerkstreffen, Lenz 1995

Unter anderem stellte er die Entwicklung des Jugendwerkes im Schatten der AWO dar: „Das Licht der Welt erblickte das Jugendwerk in einer Zangengeburt: viel zu spät und unter Krämpfen seiner Mutter, kaum lebensfähig dazu. (...) Die Nabelschnur war mal zu kurz und mal zu lang, gerne und oft wurde sie von der Mutter auch als Lasso oder gar als Knebel benutzt. (...) Fröhliche Sozialisten im Jugendwerk, die, wenn sie gerade nicht demonstrierten, in Teestuben den Sturz der Bourgeoisie pflanzten, waren für die Mutter schwer zu verdauen und wurden ab und an auch mit Liebesentzug abgestraft. Aber auch sie durften bleiben und manchmal auch was werden. (...) Erst die Finanz- und Selbstverständniskrise der AWO hat den Wind umschlagen lassen. Immer häufiger erschien es AWO-Gliederungen angebracht, im Zuge des Sparens auch das

<sup>117</sup> Aus: Arnd Stoppe, Alles Partizipation oder was??, S. 1, in: Protokoll, beschlossene Anträge, AG-Ergebnisse der 11. Konferenz des BuJW der AWO, 4./5. Mai 1996 in Kiel.

Jugendwerk an plötzlich betriebswirtschaftlichen Standards zu messen. Wo die Kosten-Nutzen-Analyse schlecht fürs Jugendwerk ausfiel, ging die Abrissbirne nieder (...). Wie borniert es ist, den eigenen Jugendverband zum Profit-Center ausbauen zu wollen, liegt auf der Hand.“<sup>118</sup>

Der Vorstandsbericht für die Jahre von **1994** bis **1996** begann abermals mit der für jene Zeit typischen Formulierung:

„Die Situation der Jugendverbände in der Bundesrepublik ist allgemein als schlecht zu bezeichnen.“<sup>119</sup>

Ebenfalls in diesem Zeitraum beschäftigte - wie oben aufgezeigt - sich das Jugendwerk vermehrt mit der Frage „Wer sind wir? Warum sind wir?“ Die aus dieser Frage resultierende Diskussion, die bereits auf den „Perspektivtagungen“ stattfand, hatte zu der Gründung einer Grundsatzkommission geführt, die sich bereits am



Bundeskongress des JW, Kiel 1996

14. Januar **1995** konstituierte. Innerhalb dieser Kommission wurden bereits auf der ersten Sitzung einige Themen „lebhaft“ diskutiert. Zu diesen Themen und Fragen gehörte: „Jugendwerk als Serviceunternehmen? Existenzberechtigung der Jugendwerke vorhanden, falls die Entwicklung zu einem z.B. kommerziellen ‚Jugendreisebüro‘ tendiert? (...) Mitgliederbegriff bedarf einer Klärung. Ist nur jemand im Jugendwerk Mitglied, wenn er einen Mitgliedsausweis hat oder schon dann, wenn er regelmäßig an Freizeitveranstaltungen teilnimmt? (...) Ist das Jugendwerk eine politische Organisation? (...) Ausschlusskriterien: Wofür steht das Jugendwerk und wofür nicht? In diesem Zusammenhang: wer ‚paßt‘ zum Jugendwerk und wer nicht?“<sup>120</sup> Die „Ziele des Jugendwerks“ sowie die wichtigsten Themen wurden auf der selben Sitzung konkretisiert und aufgelistet. Zu diesen gehörte u. a.: „Integration von Ausländern, Ablehnung von hierarchischen Strukturen, Selbstbestimmung und Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen, Heranbringung zur Solidarität von sozial Schwachen, Ideologie der Gleichheit aller Menschen, Umweltschutz, (...) Nahebringung einer Demokratie [welcher?], Gleichberechtigung, (...) aktuelle globale Stellungnahme.“<sup>121</sup> Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Frage, wofür das Jugendwerk steht, mit dem „Ziel einer Schwerpunktsetzung/Profilbildung“.<sup>122</sup> Doch neben diesen Diskussionen

<sup>118</sup> Aus: Arnd Stoppe, Alles Partizipation oder was??, S. 5, in: Protokoll, beschlossene Anträge, AG-Ergebnisse der 11. Konferenz des BuJW der AWO, 4./5. Mai 1996 in Kiel. Dieser „Vortrag“ ist auch im „Roten Faden“ von 1998 abgedruckt, S. 100-107.

<sup>119</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1996.

<sup>120</sup> Aus: Protokoll der Grundsatzkommission vom 14. Januar 1995, S. 1.

<sup>121</sup> Aus: Protokoll der Grundsatzkommission vom 14. Januar 1995, S. 2.

ging es auch um die oft vertretene Meinung, „daß das Jugendwerk bereits ein Profil hat, nämlich das eines Jugendverbandes, in dem nicht nur eine Sache (‘retten’, ‘bergen’, ‘Feuerlöschen’) möglich ist, sondern in dem vielfältige Möglichkeiten gegeben sind (‘Gemischtwarenladen’, ‘Bauchladen’).“<sup>123</sup>



Bundeskonferenz des JW, Kiel 1996



Ziel der Grundsatzkommission blieb trotz solcher Positionen die Entwicklung eines Grundsatzprogramms für das Jugendwerk. Dieses sollte, so sah es die Kommission **1996** vor, bis zur Bundeskonferenz **1998** vorliegen, „da die AWO ebenfalls auf ihrer 1998er Konferenz ihr Grundsatzprogramm verabschiedet wird. Die Parallelität dieser beiden Prozesse halten wir für sinnvoll. Sie erleichtert überdies eine inhaltliche Beteiligung des Jugendwerkes an der Entwicklung des AWO-Grundsatzprogramms.“<sup>124</sup> Das Grundsatzprogramm sollte eine Konkretisierung der sehr oberflächlich gehaltenen Leitsätze sein, die bis dato bestanden. Es sollte aus folgenden Abschnitten bestehen:

<sup>122</sup> Ebd.

<sup>123</sup> Ebd., S. 3.

<sup>124</sup> Aus: Grundsatzkommissions-Vorstellung, Stand: 18. November 1996, S. 2.

1. Historische Entwicklung (!)
2. Grundwerte
3. Gesellschaftsanalyse (mit den Themen: Individualisierung, Pluralisierung, Enttraditionalisierung, Technologisierung)
4. Positionierung des Verbandes in verschiedenen Bereichen (u. a.: Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Neues Steuerungsmodell der Jugendhilfe, „Dienstleistungsunternehmen“ contra Mitgliederverband, Kommerzialisierung der Jugendarbeit, Armut von Kindern und Jugendlichen)



10-Jahres-Jubiläum der „Infobörse Jugendreisen“ des BuJW, Kühlungsborn 1996

Eingearbeitet werden sollte auch der damals vorliegende Entwurf einer Bildungskonzeption des Arbeitskreises „Bildung“. Bereits **1994** - somit vor der eigentlichen Gründung der Grundsatzkommission - wurde vom Arbeitskreis „Bildung“ unterstrichen, dass eine Vernetzung, durch den Austausch der jeweiligen Protokolle der AKs, unbedingt notwendig sei. Um die „Verzahnung“ der beiden AKs kümmerte sich Rolf Jüntgen<sup>125</sup>, der den Prozess der Bildungskonzeption intensiv mitgestaltete. Im Dezember **1994** wurde im AK „Bildung“ festgestellt, *„daß es eine gute und vielfältige Bildungsarbeit im Jugendwerk gibt, aber eine Zusammenfassung in Form von Leitsätzen bzw. einer Bildungskonzeption zur Zeit nicht existiert.“*<sup>126</sup> Bereits im Februar **1995** lag den Mitgliedern des AK „Bildung“ ein erster Entwurf einer Bildungskonzeption, vorgelegt von Michael Weisbarth - der in dem AK eine wichtige Rolle spielte - vor. Dieser sollte weiterentwickelt und weiter diskutiert werden. Unter anderem fanden sich in dieser Konzeption

<sup>125</sup> Rolf Jüntgen war damals Bildungsreferent des Bundesjugendwerkes, heute ist er Geschäftsführer des LJW der AWO NRW. Die Arbeit des Arbeitskreises bestand aus zwei Schwerpunkten: die Erstellung einer Bildungskonzeption und die Durchführung von Multiplikatorenfortbildungen auf der Bundesebene zur Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen. Es ging hierbei um die *„Vermittlung von Schlüsselquali-*

Zitate von Horkheimer und Adorno und ab der darauf folgenden Sitzung im April **1995** fanden spannende - zumindest was die Themen betrifft - Diskussionen über die „nationalsozialistische Barbarei“, über Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft, über die „Funktion von Erziehung“, über den „Zusammenhang von Wissenschaft und Gesellschaft“ und über den Zusammenhang von „Gentechnik und Ethik“ statt.<sup>127</sup> Die Diskussionen wurden im nachfolgenden Prozess auch mit dem Bundesvorstand weitergeführt. Im Dezember **1995** wurde „nochmals betont, daß die Bildungskonzeption nicht alleinig als Grundlage für die Gestaltung von Seminaren verkümmern soll, sondern als Grundlage für die gesamte Verbandsarbeit genutzt werden soll.“<sup>128</sup> Ziel der Bildungskonzeption war, in Ergänzung zum Grundsatzprogramm, „das Profil des JW's zu schärfen und die Verbandsidentität zu stärken“<sup>129</sup>, und auch die „Persönlichkeitsbildung im Sinne der Verbandsidentität“<sup>130</sup> spielte hierbei eine Rolle. Ziel des Grundsatzprogramms war, wie **1996** festgestellt wurde, „den Mitgliedern des Verbandes [...], aber auch Außenstehenden [zu] verdeutlichen, wofür das Jugendwerk steht. Durch eine Positionierung des Verbandes in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wird das Profil des Jugendwerkes schärfer werden und Diskussionsprozesse innerhalb wie außerhalb des Verbandes initiiert.“<sup>131</sup> Im Januar **1996** machte der Arbeitskreis „Bildung“ den Vorschlag, sich auf der Konferenz im Mai **1996** mit dem Thema „Eigenidentität des Jugendwerkes auseinander[zusetzen].“ Die „entstehende Bildungskonzeption“ sollte „als ein zentrales Element (...) in diese Identitätsdiskussion gestellt werden“<sup>132</sup>. Dies vor allem, da „die Grundsatzkommission, trotz Auftrag der letzten Konferenz, keine Ergebnisse liefern kann“<sup>133</sup>. „Nach Auffassung des AK Bildung bildet die Bildungskonzeption die Grundlage, um den Grundsatz für Grundsatzprogramme zu legen.“<sup>134</sup>

fikationen und jugendpolitischem/verbandspolitischem Grundwissen" (Rolf Jüntgen, E-mail, 2.12.04)

<sup>126</sup> Aus: Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises Bildung vom 2./3. Dezember 1994, S. 5.

<sup>127</sup> Dazu: Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises Bildung vom 21. bis 23. April 1995, S. 3.

<sup>128</sup> Aus: Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises Bildung vom 7./8. Dezember 1995, S. 3.

<sup>129</sup> Ebd.

<sup>130</sup> Ebd., S. 4.

<sup>131</sup> Aus: Grundsatzkommissions-Vorstellung, Stand: 18. November 1996, S. 2.

<sup>132</sup> Aus: Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises Bildung vom 26./27. Januar 1996, S. 2.

<sup>133</sup> Ebd.

<sup>134</sup> Ebd., S. 3.



AWO-Bundeskonzferenz, Mainz 1996

Auf der Bundeskonferenz in Kiel wurde in Bezug auf die Bildungskonzeption beschlossen, dass das weitere Verfahren der Ausschuss im November **1996** festlegen sollte. Zwischen **1996** und **1998** bot der AK „Bildung“ drei Seminare zur Bildungskonzeption an, wobei zwei von diesen mangels Anmeldungen ausfielen.<sup>135</sup> „Gleichzeitig zeigte sich von Seiten der Mitglieder des AK Bildung ein eklatanter Schwund an Interesse und Teilnahmemotivation, der darin gipfelte, daß zu einem Gespräch über die Zukunft dieses AKs nur noch eine Person kam. Das Bundesjugendwerk beschloß daraufhin, den Arbeitskreis vorerst ruhen zu lassen.“<sup>136</sup>

Am 23. November **1996** legte der (neue) Bundesvorstand der Grundsatzkommission einen achtseitigen Text-Entwurf für die „Gesellschaftsanalyse im Blick auf Kinder und Jugendliche“ vor. Ebenfalls auf dieser Sitzung der Grundsatzkommission wurden vier wesentliche Inhalte festgelegt: „historische Entwicklung des Verbandes, Grundwerte, Gesellschaftsanalyse [und] Positionierung des Verbandes in verschiedenen Bereichen.“



<sup>135</sup> Dazu: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1998, S. 11.  
<sup>136</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 1998, S. 12.



*Bundesjugendwerkstreffen, Wesel 1997*



im April **1997** ging es innerhalb der Grundsatzkommission noch einmal um die Gliederung des „Grundsatzpapiers“. Nach diesem Entwurf gliederte sich dieses in fünf Oberthemen: Vorwort (inklusive: Warum ein Grundsatzprogramm? Profil/Abgrenzung, Orientierung und gemeinsame Basis der Jugendarbeit), historische Entwicklung - eingeteilt in „gesellschaftlicher Kontext“, „kultureller Kontext“, „Gründung der AWO“ -, „Entstehungsgeschichte des Jugendwerkes“ sowie „Entwicklungsgeschichte des Jugendwerkes“ und „Jugendwerk - heute“.



*Bundeskonzferenz des JW, München 1998*



# Vom leeren Triebwerk zum(r) EXZESS!

Die Nullnummer - also die erste Ausgabe - der Zeitschrift EXZESS erblickte **1997** das Licht der Jugendwerks-Öffentlichkeit. **1992** erschien die letzte Ausgabe der TRIEBWERK, welche seit **1980** - also fast von der Verbandsgründung an - vom Bundesjugendwerk herausgegeben wurde.

Mit der EXZESS wurde **1997** ein Neuanfang gewagt.

Warum man sich für das „Einstampfen“ der TRIEBWERK entschieden hatte, lässt sich aus den Akten nicht mehr nachvollziehen. Vielleicht finden sich ja noch ZeiteugInnen, die dieses historische Rätsel klären helfen!?

In jedem Fall lassen sich aber die Reaktionen auf die erste Ausgabe der EXZESS, auf die Nummer 0/97, recht gut nachvollziehen. Es ging eine Schar von lesenswerten LeserInnenbriefen und E-Mails beim Bundesjugendwerk ein. Vornehmlich erzielte die EXZESS-Nullnummer positive Rückmeldungen, aber auch negative, letztere auffälligerweise alle aus dem BJW Weser-Ems.

Die „Exzess-MacherInnen“<sup>1</sup> wurden dabei vor allem von feministischer und ökologischer Seite kritisiert. So schrieb eine Leserin mit „wütenden Grüßen“: „Um ehrlich zu sein: Euer Magazin ist eine sexistische, frauenverachtende Frechheit! Wenn ich so etwas sehe, würde ich, als Aktive im JW der AWO Oldenburg, am liebsten alles hinschmeißen. Was denkt Ihr Euch bei Sätzen wie: ‚Mach meine Maus nicht an‘ und einem stilisierten ♀-Körper auf einer Computer-Maus??? Frau = Maus, meine Maus = Besitztum des Mannes und Computer-Maus = Frau zum Anschalten, wenn der Mann Lust drauf hat?



[...] Und wen wollt Ihr mit Eurem Hochglanzdruck beeindrucken? Mir wäre ein auf Umweltpapier gedrucktes ‚Exzess‘ lieber gewesen! [...] Auch Eure Foto-Story mit aufgesetzten Sprache, die sogar den Bravo-Stil übertrifft, ist unterstes Niveau.“<sup>2</sup>

Das Bezirksjugendwerk Weser-Ems schickte sogar eine Stellungnahme an die „MacherInnen des ‚Exzess‘“,

in der differenziert Kritik geübt wurde. So z.B.: „[...] generell finden wir eine Zeitschrift für das Jugendwerk gut. [...] Jedoch haben wir auch [...] einiges zu kritisieren: [...] Sollen nur Männer angesprochen werden? Zitat: ‚Sei ein Gentleman, ein Chat macht noch keine Liebe.‘ [...] das geht auch preiswerter. Es muß kein Vielfarbdruck sein. [...] Aller Anfang ist schwer, das wissen wir.“<sup>3</sup>

Schon damals hatten die JW-Aktiven ihre Schwierigkeiten mit dem sprachlichen „Geschlecht“ des neuen Produkts. Ob „der“, „die“ oder „das“ EXZESS, tja, das scheint vielen bis heute nicht ganz klar zu sein. Eingebürgert hat sich, „die EXZESS“ zu sagen. Und da Sprache ein Ausdruck von (Jugendwerks)Leben ist, wünsche ich der EXZESS alles Gute zum nunmehr siebenjährigen Bestehen.

Mark Unbehend

Exzess-Redaktion 2000 bis dato

<sup>1</sup> Aus dem Leserbrief von Ines Rosemann vom 4.1.98

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Aus der Stellungnahme des Vorstands des BJW Weser-Ems, Oldenburg, 14.1.98

Vom 13. bis 14. Juni **1998** fand die 12. Bundeskonferenz des Jugendwerkes in München statt.

Im Vorstandsbericht wurde formuliert, dass „*sich das Bundesjugendwerk nicht nur von der Arbeiterwohlfahrt, sondern auch und gerade von den Untergliederungen die längst überfällige Berechtigungsfrage stellen lassen*“ musste. „*Eine Frage, die uns schon lange, aber seit der letzten Konferenz [1996] konkret in der Grundsatzkommission beschäftigt.*“<sup>137</sup> Diese legte auf der Konferenz **1998** den Entwurf eines Grundsatzprogramms vor, der aber nicht angenommen wurde. Eine weichenstellende Feststellung und Erkenntnis war **1998** - in Bezug auf die Arbeit des AK „Bildung“: „*Das Bundesjugendwerk kann und will es sich nicht leisten, inhaltliche Grundsätze ohne Kontakt zu den Untergliederungen zu erarbeiten und zu beschließen.*“<sup>138</sup> Auch die Grundsatzkommission setzte „*sich (...) in den wohlverdienten Ruhestand*“.<sup>139</sup>

Um dem „*Leidensweg des Grundsatzprogramms*“<sup>140</sup> ein Ende zu setzen, wurde nach der Bundeskonferenz **1998** die „Projektgruppe Grundsatzpapiere“<sup>141</sup> vom Vorstand eingerichtet, die mit zwei Aufträgen versehen worden war: „*Die zeitnahe Erstellung eines neuen Grundsatzprogrammentwurfs und dessen innerverbandliche Diskussion.*“<sup>142</sup> Die Projektgruppe konzentrierte sich von vornherein auf das Grundsatzprogramm und beschloss, „*vorläufig auf die Erstellung einer Bildungskonzeption zu verzichten*“.<sup>143</sup> Die Mitglieder der Projektgruppe reisten mit dem Text-Entwurf durch die Jugendwerke der Republik, um eine möglichst breite innerverbandliche Diskussion zu initiieren. Darüber hinaus fand eine entsprechende Arbeitstagung auf der Bundesebene statt. Änderungen wurden eingearbeitet und der so zustande gekommene und überarbeitete Entwurf wurde als Antrag auf der Bundeskonferenz 2000 vorgelegt. Auf der 13. Bundeskonferenz des Jugendwerkes der AWO vom 3. bis 4. Juni **2000** in Rostock „*wurde dann unser Grundsatzprogramm beschlossen - nach einer wohlgerneht guten und konstruktiven Diskussion.*“<sup>144</sup>



Bundeskonferenz des JW verabschiedet das Grundsatzprogramm des Jugendwerkes „Zukunft? - Das sind wir!“, Rostock 2000



# ANHANG

## DIE BISHERIGEN BUNDESVORSITZENDEN DES JUGENDWERKES DER AWO:

Bernd Scheid	1978 - 1980
Bernd Saxe	1980 - 1984
Christa Rufer	1984 - 1986
Jörg Tänzer	1986 - 1988
Dirk Schönhoff	1988 - 1992
Arnd Stoppe/von Böhmer	1992 - 1994
Kai Wagner	1994 - 1997
Christina Korb	1997 - 1998
Hendrik Meyer	1998 - 2000
Torsten Raedel	2000 - 2002
Marcus Mesch	2002 - 2004
Julia Koretzki	seit 2004

---

<sup>137</sup> Ebd., S. 3.

<sup>138</sup> Ebd., S. 12.

<sup>139</sup> Ebd., S. 13.

<sup>140</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 2000, S. 11.

<sup>141</sup> Diese bestand aus: Carsten Robl, Matthias Tholen, Björn Wiele und Sven Parthie.

<sup>142</sup> Aus: Bericht des BuJW-Vorstandes, 2000, S. 13.

<sup>143</sup> Ebd.

<sup>144</sup> Aus: Sven Parthie, Einmalig, in: Exzess, Ausgabe 1/2000, S. 6.

## LITERATUR

**Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Helfen und Gestalten.** Beiträge und Daten zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt, Bonn 1992.

**Bundesjugendwerk der AWO, Jugendwerk der AWO, Gemeinsam sind wir stark,** Bonn November 1992.

**Bundesjugendwerk der AWO, Roter Faden.** Die hilfreiche Fibel zu den Aufgaben und Zielen des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt, Bonn 1998.

**Böhmer, Arnd von, Anmerkungen.** Chronik für die Broschüre des Bundesjugendwerkes, 23. November 2004.

**Böhmer, Arnd von, eighty-nine.** Text für die Broschüre des Bundesjugendwerkes, 23. November 2004.

**Böhnisch, Lothar, Verbände für Jugendliche.** Aussichten einer pädagogischen Idee in Ost und West, in: Thomas Rauschenbach, u. a. (Hg.), 1995, S. 84-98.

**Der Einigungsvertrag.** Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands, Der vollständige Text mit allen Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen, Goldmann Verlag, Bonn 1990.

**Deutscher Bundesjugendring (DBJR), Gesellschaftliches Engagement und politische Interessenvertretung - Jugendverbände in der Verantwortung.** 50 Jahre Deutscher Bundesjugendring, Berlin 2003.

**Deutscher Bundesjugendring (DBJR), Jugendpolitik, Ausgabe 2,** 1991.

**Deutscher Bundesjugendring (DBJR), Selber lenken.** Neue Steuerung in der Jugendarbeit, Schriftenreihe Nr. 27, Bonn 1995.

**Hornbogen, Lothar; Nakath, Detlef; Stephan, Gerd-Rüdiger, Außerordentlicher Parteitag der SED/PDS.** Protokoll der Beratungen am 8./9. und 16./17. Dezember 1989 in Berlin, Karl Dietz Verlag, Berlin 1999.

**Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der BRD (Hg.), Verbände und Institutionen der Jugendarbeit.** Ein Überblick, Juventa Verlag, München 1980, S. 56f.

**Krafeld, Franz Josef, Umorientierungen.** Zum Funktions- und Bedeutungswandel von Jugendverbandsarbeit, in: Deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, Juventa Verlag, Heft 10/91, S. 429-434.

**Rauschenbach, Thomas; Sachße, Christoph; Olk, Thomas (Hg.), Von der Wertegemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen.** Jugend- und Wohlfahrtsverbände im Umbruch, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1995, Erste Auflage.

**Thürnau, Fritz; Winkler, Brigitte; Ludewig, Jürgen; Opolka, Horst, Vier Jahre Aufbau AWO-Ost: Es gelang erstaunliches,** in: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Ausgabe 4/1994, S. 144-150.

# Wer wir sind...

Das Jugendwerk, der Kinder- und Jugendverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO), tritt für eine demokratische, solidarische und gerechte Gesellschaft ein; seine Arbeit basiert auf den Grundsätzen des Demokratischen Sozialismus. Darunter verstehen wir, dass Kinder und Jugendliche in die Lage versetzt werden sollen, an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens aktiv mitzuwirken und ihre Interessen und Rechte wahrzunehmen. Das Jugendwerk der AWO ist den Werten Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Toleranz verpflichtet.

Das Bundesjugendwerk der AWO arbeitet als Dach der Landes- und Bezirksjugendwerke eng mit seinen Gliederungen zusammen und veranstaltet für die haupt- und ehrenamtlich Engagierten Arbeitstagungen, Seminare, Treffen und demokratische Gremien auf Bundesebene. Das Bundesjugendwerk mischt sich - als Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche - in politische Diskussionen ein und ist deswegen z.B. Mitglied im Deutschen Bundesjugendring (DBJR), in der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe (AGJ), im Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit (IDA), in der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, im Bundesforum Kinder- und Jugendreisen, in Attac Deutschland, im Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS).

## Infos zum Bundesjugendwerk der AWO:



**Zeitschrift Exzess:** vierteljährliche Verbandszeitschrift, die von Einzelpersonen oder Organisationen im Abonnement bezogen werden kann.

**Homepage:** [www.bundesjugendwerk.de](http://www.bundesjugendwerk.de) (mit themenbezogenen Foren, JW-Chat, Übersichtskarte zum Jugendwerk, usw.)

**Kampagne „Eine/r fehlt noch“:** Mit seiner Kampagne bezieht das Jugendwerk der AWO Stellung zu politischen Themen, wie z.B. Kinderarmut und Kinderrechten. Mehr Infos gibt es auf den Kampagnen-Homepages [www.einer-fehlt-noch.de](http://www.einer-fehlt-noch.de) und [www.eine-fehlt-noch.de](http://www.eine-fehlt-noch.de).

**Publikationen:** Neben dieser Broschüre informiert das Bundesjugendwerk mit zahlreichen weiteren Publikationen, z.B. „Praxismappe - Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“, „Edgar's Spielebuch“, „Zukunft? - Das sind wir! Grundsatzprogramm des Jugendwerkes der AWO“, „Das Leben ist unser! Das Pädagogische Konzept des Jugendwerkes der AWO“, „Die Anfänge des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt“ (JW-Historie, Nr. 1)

**BuJW-Kalender:** In dieser Broschüre sind alle Aktivitäten und Seminare des Bundesjugendwerkes der AWO zusammengefasst. Der BuJW-Kalender erscheint jährlich und kann kostenlos beim Bundesjugendwerk bestellt werden.

**Newsletter „BuJW-Infoline“:** Der E-mail-Newsletter des Bundesjugendwerkes der AWO erscheint etwa alle 5-6 Wochen und enthält Informationen zu den Aktivitäten und Veranstaltungen des Bundesjugendwerkes der AWO und anderer Organisationen. Er kann kostenlos beim Bundesjugendwerk abonniert werden.